Anzeigen
in der
„Abendpost"
haben eine
Ausgezeichnete Wirkung.

Abendpost

Die
„Abendpost"
ist das
Verbreitetste deutsche Blatt
des Westens.

1 Cent. Chicago, Samstag, den 7. Dezember 1889. No. 83.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Die Weltausstellungsfrage.

Washington, 6. Dez. Die Senatoren Cockrell und Vest und die Abgeordneten Frank, Wade und Hatch von Missouri sind zu Repräsentanten ihres Staates in der in den nächsten Tagen zusammentretenden Conferenz in Betreff der Weltausstellung ernannt worden. Mit den Senatoren von Illinois und von New York, sowie mit drei Vertretern von jedem dieser Staaten werden die Vertreter Missouris dann eine Berathung haben, um gemeinschaftlich bei dem Congresse eine Vorlage zur Schlichtung der Weltausstellungsfrage einzureichen.

Silcott ein gewiegter Schwindler.

Washington, 7. Dez. Jemehr Einsicht das zu diesem Zwecke ernannte Comite in die Bücher des geflüchteten Kassirers Silcott gewinnt, um so mehr kommt es zu der Ansicht, daß man es mit den Betrügereien eines ganz gewiegten Schurken zu thun hat. Herr Leedom hat entdeckt, daß 35 Noten, im Gesammtbetrage von $14,500, mit der gefälschten Unterschrift verschiedener Congreßmitglieder versehen, von Silcott bei der National Metropolitan Bank am 27. Nov., demselben Tage, an dem er auch eine größere Summe vom Bundesschatzamte erhob, bezahlt wurden, und er glaubt daher, daß Silcott dies that, um jedes Zeugniß seiner Fälschungen zu vernichten. Fälschung ist nämlich eines der Verbrechen, welche im Auslieferungsvertrage mit Canada mit inbegriffen sind, und Silcott wußte dies nur zu gut. Die meisten der auf den Noten gefälschten Unterschriften wiesen die Namen neuer Mitglieder auf. Sollte Silcott in Canada gefaßt werden, so wird er, im Falle die Fälschung der Noten bewiesen werden kann, ausgeliefert werden.

Ein Methodistenprediger als Giftmischer verhaftet.

Columbus, Ohio, 7. Dez. Der Methodistenprediger Wm. F. Petit aus Indiana, wlecher seit etwa zwei Wochen als Prediger der Methodistengemeinde in Shawneetown, naheLafayette, angestellt ist, wurde Donnerstag Nacht unter der Anklage, seine Frau vergiftet zu haben, verhaftet. Petit betheuert seine Unschuld und erklärte sich sofort bereit, auch ohne Auslieferungspapiere, nach Indiana zurückzukehren. Frau Petit verstarb im vergangenen Juli sehr plötzlich. Ihr Tod erregte Verdacht, und die Großgeschworenen, vor welche die Sache gebracht wurde, ordneten die Ausgrabung und Sezirung der Leiche an. In dem Magen der Todten wurde Strychnin aufgefunden und Petit infolge dessen des Mordes angeklagt. Petit ist der Großprälat der „Knights of Templar" von Indiana.

Ein riesiges Unternehmen.

Mit einem Kapitale von $100,000,000.

New York, 7. Dez. Der „Herald" sagt: „Ein riesiges Unternehmen ist in Entstehung begriffen, ein Unternehmen, welches in der ganzen Welt Aufsehen erregen wird. Die Amerikaner werden die Nachricht hiervon mit gemischten Gefühlen aufnehmen. Mit besonderer Bewilligung und dem Gutheißen des heiligen Vaters in Rom soll hier, in dieser Stadt, eine „Universal-Association-Bank & Trust Company" mit einem Kapitale von hundert Millionen Dollars in's Leben gerufen werden, zu dem Zwecke, nicht nur die ungeheuren Einkünfte der römisch-katholischen Kirche, sondern auch die Privatvermögen ihrer Mitglieder zu verwalten und anzulegen. Auch den Geldern anderer, nicht zur Kirche gehöriger Personen, soll in dieser Bank Aufnahme gestattet sein. Der „Herald" widmet der Besprechung dieses Riesen-Unternehmens eine ganze Spalte seiner heutigen Morgen-Ausgabe.

Jefferson Davis auf dem Paradebett.

Der Süden in Trauer.

New Orleans, 7. Dez. Die Leiche des verstorbenen Jefferson Davis liegt im Rathhaussaale der Stadt aufgebahrt. Der Saal ist mit Trauerfloor verhangen, hier und da sieht man einige Bundesfahnen, und der schwarze, mit schwerem Plüsch überzogene Sarg verschwindet fast unter der Fülle der Blumenspenden, die zu allen möglichen Symbolen geformt, von allen Theilen des Südens einlaufen. Der Todte ist in einen Anzug von der grauen Farbe der ehemaligen, conföderirten Armee gekleidet, seine Gesichtszüge sind friedlich und verrathen keine Spuren eines Todeskampfes. Alle Fahnen auf öffentlichen und Privatgebäuden wehen auf Halbmast, und Nachrichten, die aus allen Städten des Südens kommen, melden daß man auf diese Weise und durch Glockengeläut den Dahingeschiedenen überall ehre. Etwa ein Dutzend Städte streiten sich um die Gunst, den Todten innerhalb ihrer Mauern begraben zu dürfen. Die Trauer im Süden ist eine allgemeine.

Eine ergreifende Szene spielte sich gestern am Bette des Todten ab. Milo Gooper, ein alter Neger und einstiger Leibdiener Jefferson Davis', der in Florida wohnte, hatte von dem bevorstehenden Ende seines alten „Massa" gehört und war nach New Orleans geeilt, um noch einmal ihm in's Antlitz blicken zu können. Im Sterbezimmer angelangt, warf sich der alte Wollkopf unter herzbrechendem Schluchzen vor dem Bette des Todten auf die Knie und betete lange und inbrünstig für seinen dahingegangenen Herrn.

Im Kriegsministerium zu Washington wird der Tod des einstigen Kriegssekretärs und Rebellenführers mit Stillschweigen übergangen, und das Bild Jefferson Davis' schaut von der Gallerie der Bilder einstiger Sekretäre ohne einen Trauerflor herab. Kriegssekretär Proctor sagt: „Ich sehe keinen Grund für eine amtliche Trauer, lassen wir den Todten ruhen und mit ihm das Andenken an seine Vergangenheit." —

Er starb arm.

New York, 7. Dez. In Bezug auf die Anfrage, ob Jefferson Davis in der That seiner Familie nichts hinterlassen habe, telegraphirte man der „World" als Antwort aus New Orleans: „Eine Bewegung ist auf dem Fuße, eine Geldsumme für die Familie Jefferson Davis' zu sammeln. Nie zu seinen Lebzeiten wollte Jefferson Davis etwas Derartiges gestatten, stets wies er darauf hin, daß, wo so viele Wittwen und Kinder alter Soldaten im Süden in Armuth und ohne Unterstützung lebten, es ihm nicht zukomme, Gelder von seinen Mitbürgern anzunehmen."

Schreckliche Familientragödie.

Folge des Opiumgenusses.

St. Louis, Mo., 7. Dez. Während die Familie des John Anson heute Morgen beim Frühstück saß, trat Caspar Clispy, welcher der ältesten Tochter Ansons den Hof machte, in das Zimmer der Familie. Anson hatte Clispy sein Haus verboten, da derselbe ein Opiumesser war, und er ihn nicht zum Schwiegersohn wünschte. Ein Streit entspann sich zwischen den beiden Männern, und im Verlaufe desselben zog Clispy plötzlich einen Revolver, schoß Anson durch den Kopf, seine Tochter Mary, das Mädchen, das er liebte, durch die Schläfen und feuerte zwei Schüsse auf die jüngere Schwester. Clispy zog sodann einen zweiten Revolver und schoß sich zweimal durch den Kopf. Er starb auf der Stelle. Anson und seine beiden Töchter sind auf denTod verwundet, und es ist keine Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten. Man glaubt, daß Clispy die That im Wahnsinn beging.

Aug. Schattenberg von Milwaukee erschießt sich.

Milwaukee, 7. Dez. Aug. H. Schattenberg, der betrügerische Kassirer des Milwaukee'r Schulrathes, hat sich heute Morgen erschossen. Man glaubt, daß die Summe der von ihm unterschlagenen Gelder sich in die Tausende belaufen wird.

Noch ein einstiger, südlicher Führer gestorben.

Richmond, Va., 7. Dez. Commodor J. K. Mitchell von der einstigen konföderirten Marine starb Donnerstag Nacht im Alter von 79 Jahren.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 7. Dez. Für Illinois: Leichte Regenschauer, wärmeres Wetter, südliche Winde.

Ausland.

Italiens Grenzbefestigungen.

London, 7. Dez. Zehntausend Arbeiter sind eifrig damit beschäftigt, die Festungswerke der Stadt Spezia am Golfe von Genua zu verstärken und sie gegen irgend einen gewöhnlichen Angriff widerstandsfähig zu machen. Wie es scheint, kann Italien noch immer Geld genug finden, um ihre Vertheidigungspunkte zu verstärken und zu bessern, trotzdem seine Bankiers ihre Geschäfte aufgeben und ganze Städte bankerott sind. Spezia wird in Kurzem als einer der am stärksten befestigten Hafenplätze dastehen, und die italienischen Bollwerke an der französischen Grenze, auf dem Mount Cenis und bei Nizza, welche man eifrigst gegen den Besuch Unberufener schützt, sollen wahre Wunderwerke der modernen Ingenieurskunst sein.

Frl. Minnie Davis kehrt nach Hause zurück.

Paris, 7. Dez. Frl. Minnie Davis, die Lieblingstochter Jefferson Davis, welche sich gegenwärtig mit ihrer Cousine, Frau Joseph Pulitzer von New York City, hier aufhält, empfing die Nachricht von dem Tode ihres Vaters unvorbereitet und ist trostlos über den Verlust. Frl. Davis suchte hier Heilung von einem Augenleiden, welches sie sich durch ihre unermüdliche Hilfe, als Sekretär ihres Vaters bei Ausarbeitung seines kürzlich erschienenen Buches zugezogen hat, und hatte die Absicht, den Winter an der Riviera und den nächsten Sommer in deutschen Badeorten zu verbringen. Sie wird in der nächsten Woche in ihre Heimarh zurückkehren.

Dom Pedro auf portugiesischem Boden.

Lissabon, 7. Dez. Das Dampfschiff „Alagoas" ist mit der entthronten brasilianischen Herrscherfamilie an Bord heute Morgen im Tajo eingelaufen und hat vor Belem Anker geworfen. Von dem Schiffe weht die alte kaiserliche Flagge Brasiliens. Der Ex-Kaiser Dom Pedro, seine Gattin, der Graf D'Eu und seine Gattin, die Ex-Kronprinzessin Isabella und ihre Kinder, sowie der Prinz von Sachsen-Koburg, begaben sich sofort an's Land.

Stanleys Depesche an Kaiser Wilhelm.

Berlin, 7. Dez. Kaiser Wilhelm hat ein Telegramm von Henry Stanley aus Sansibar erhalten, in welchem dieser seinen Dank für alle ihm in Afrika von den Deutschen erzeugte Gastfreundschaft und Hilfeleistung ausspricht. Das Telegramm schließt mit den Worten: „Lang lebe der edelmüthige Kaiser Wilhelm!"

Tagesereignisse.

— Eine sogenannte Mondscheinbrennerei welche bereits seit 10 Jahren in Betrieb war, wurde gestern von Bundesbeamten im Keller eines abgebrannten Hauses in Newton, N. Y., entdeckt. Drei Personen wurden verhaftet, einer derselben ist ein Friedensrichter.

— Während einer Gerichtsverhandlung im Saale des Bezirksgerichtes in St. Louis entstand zwischen den prozessirenden Parteien Streit und die Verklagten, ein gewisser T. S. Keller aus Texas und dessenSchwagerNamensWeathersby, schossen auf die Kläger Alexander und W. H. Pope. Alexander Pope wurde tödtlich verwundet. Der Streit wurde dadurch herbeigeführt, daß Keller Pope einen Lügner nannte und dieser dann mit seinem Stocke nach Keller warf.

— In Florence, Ariz., wurden gestern zwei Apachen, welche des Mordes schuldig befunden waren, im Gefänißhofe gehenkt. Es waren ursprünglich fünf Apachen zum Tode am Galgen verurtheilt worden, doch hatten sich drei von diesen in der der Hinrichtung vorhergehenden Nacht in ihren Zellen erhängt.

— In der gestrigen Reichstagssitzung in Berlin erklärte der Kriegsminister, Verdy du Vernois, daß man beabsichtige, die Festungswerke der Stadt Koblenz zu schleifen.

— Major Wißmann wird wahrscheinlich im nächsten Februar Sansibar verlassen und nach Berlin zurückkehren, da seine Aufgabe, die Ruhe in Afrika wieder herzustellen, gelöst zu sein scheint.

— Aus Wien meldet man, daß zum Wenigsten zwanzig Menschen in dem letzten Schneesturme in Oesterreich-Ungarn um's Leben gekommen sind.

— Die Londoner Zeitung „Star" behauptet mit Bestimmtheit zu wissen, daß General Boulanger sich verpflichtet habe, eine Reihe von Vorträgen in Amerika zu halten und den ersten derselben demnächst in der „Academy of Music" in New York abhalten wird.

— Die Jesuiten, so meldet ein Pariser Blatt, sollen aus Brasilien ausgewiesen und ihre Besitzungen vom Staate eingezogen werden.

— Die gegenwärtig in Falhequah im Indianer Territorium berathenden Cherokee-Indianer haben das Pachtangebot dei Viehzüchter Wm. Blair & Comp. für den „Cherokee Outlet" genannten Landstrich zurückgewiesen.

— Feuer brach gestern in den „Hudson River Woolen Mills" in New York aus und richtete einen Schaden von $50,000 an.

— In London haben die Kohlenträger beschlossen, sich dem nahe bevorstehenden Ausstande der Gasarbeiter anzuschließen und ebenfalls die Arbeit niederzulegen.

— Pariser Zeitungen verbreiten die Nachricht, daß Portugal beabsichtige, seine Besitzungen in Afrika an Deutschland zu verkaufen, eine Behauptung, die von Seiten Portugals auf das Entschiedenste verneint wird.

— Wie es sich jetzt herausgestellt hat, belaufen sich die Betrügereien des flüchtigen Schwindlers W. H. Fursmann von Bloomington, auf dessen Ergreifung bekanntlich eine Belohnung von $1000 ausgesetzt ist, auf nahezu $200,000. Man glaubt allgemein, daß Fursmann sich nach Mexiko oder Südamerika gewandt hat.

— In Millville, N. J., ist die Negerin Annie Barden von einem besoffenen Glasbläser Namens Knox vergewaltigt und dann in viehischer Art und Weise, etwa im Style des berüchtigten „Jack the Ripper", abgeschlachtet worden. Knox, welcher bei seiner Verhaftung sinnlos betrunken war und an dessen Händen und Kleidern sich Blutspuren befanden, leugnete das Verbrechen auf das Entschiedenste, wurde aber trotz alledem, ohne Zulassung vonBürgschaft, hinter Schloß und Riegel gebracht.

— In Cincinnati, Ohio, wurde der Bauvereinbeamte William Peters wegen Unterschlagung von $15,000 Vereinsgeldern verhaftet.

— Aus San Francisco kommt die Nachricht daß der deutsche Dampfer „Duburg" auf seiner Fahrt von Singapore nach Honkong wahrscheinlich mit Mann und Maus untergegangen ist, da man seit dem 25. Nov. ohne Nachricht von ihm geblieben ist. Der Dampfer hatte vierhundert Passagiere an Bord.

Lokalbericht.

Der Wahlbuchfälscher Kent.

Noch ein Habeas Corpus-Verfahren eingeleitet.

William Kent, der der Wahlbuchfälschung überführte Politiker der 5. Ward, befindet sich noch im Gefängniß, wenn auch sein 30tägiger Termin bereits verstrichen ist. Er hat nämlich die Geldstrafe von $500 noch nicht bezahlt. Heute wird zu seiner Entlassung ein Habeas Corpus-Verfahren eingeleitet werden. Das Gesetz giebt dem Gerichtshof die Macht, in solchen Fällen den Bestraften solange in Gewahrsam zu behalten, bis die Geldstrafe bezahlt ist. Richter Prenbergast hat aber keinen Befehl nach dieser Richtung hin gegeben und darauf hin wird Tom Mitchell, der Anwalt Kents, sein Habeas Corpus-Gesuch stützen.

* Sidney Goldman, welcher schuldig befunden wurde, der Frau Boyle Diamanten im Werthe von $800 gestohlen zu haben, wurde heute von Richter Baker zu achtzehnmonatlicher Gefängnißhaft verurtheilt.

Unsere schwarze Liste!

Alle unehrlichen Kandidaten an den Pranger.

Irus Coy eröffnet den Reigen.

Ein Mahnwort an die Bürger: Wählet die Besten!

Die Wahlcampagne in vollem Gange.

Alle Parteien in fieberhafter Thätigkeit.

„Prüfet Alle und wählt Euch die Besten aus!" Das ist die Mahnung, welche die „Abendpost" an die Wähler für die am 12. Dezember stattfindende Wahl der Drainirungs-Commissäre zu richten hat. Getreu diesem Rathschlage werden wir selbst die Kandidaten der drei Parteien einer genauen Prüfung unterwerfen und entdecken wir einen darunter, der ein fauler Kunde ist, d. i. einen solchen, der sich schon früher als „Boodler" gezeigt oder einer unehrenhaften Transaktion schuldig gemacht hat, so werden wir die Leser auch sofort davon unterrichten und sie vor dem Manne warnen, ganz gleich ob derselbe ein Demokrat, ein Republikaner oder ein Kandidat der Bürgerpartei ist. Schon heute sind wir in der Lage, einen der Nominirten auf die „schwarze Liste" zu setzen, nämlich den von den Republikanern aufgestellten Irus Coy. Ist es schon an und für sich bedenklich, den Anwalt einer so mächtigen und bei der Anlegung des Abzugskanals so stark interessirten Gesellschaft, wie der Stock Yards Company, für ein so wichtiges Amt zu wählen, so erst recht, wenn man erfährt, daß dieser Mann schon in einer früheren Vertrauensstellung das Volk verrieth. Und das hat Irus Coy gethan. Bald nach dem Zusammentritt der Staatslegislatur von 1869 ließ die Illinois Centralbahn durch ihre einflußreiche Lobby die Gesetzgeber bearbeiten, um eine Gesetzvorlage durchzubringen, die ihr das Recht gab, die Hafenfront an der Michigan Ave. in Besitz zu nehmen. Trotz der lebhaften Proteste einiger ehrlicher Vertreter der Stadt Chicago nahm die sehr corrupte Legislatur die Vorlage an und Irus Coy, welcher damals Kendall County im Unterhause vertrat, stimmte für den Diebstahl, durch den unserer Stadt das Besitzrecht auf ein Stück Land geraubt wurde, welches zu jener Zeit zehn bis fünfzehn Millionen Dollars werth war und heute einen dreifachen Werth hat. Gen. Palmer, der Gouverneur, billigte den Diebstahl nicht und legte sein Veto ein, aber die corrupte Mehrheit der Legislatur, darunter Irus Coy, überstimmte das Veto und bereicherte die Bahngesellschaft auf Kosten der Steuerzahler von Chicago. Bürger, Steuerzahler, Arbeiter von Chicago, wollt Ihr diesen Mann, das Werkzeug und den Handlanger mächtiger Corporationen, wählen und ihm dadurch nochmals Gelegenheit geben, Euch zu betrügen? Stimmt wie ein Mann gegen ihn! Stimmt gegen Irus Coy!

In den Hauptquartiren der drei Parteien herrscht bereits eine fieberhafte Thätigkeit, veranlaßt durch die Ungewißheit des Resultates der kommenden Wahl. Die sogenannte Bürgerpartei hat ihr Hauptquartier in No. 128 Fünfte Ave. eröffnet und von dort aus bereits zahlreiche Cirkulare versendet. Die Kandidaten dieser Partei, deren Namen wir gestern veröffentlichten, haben eine Erklärung erlassen, durch welche sie sich im Falle ihrer Erwählung zur Ausführung folgender Handlungen verpflichten.

1. Daß wir das Amt mit dem festen Willen antreten, dem Wohle der ganzen Bevölkerung des Distrikts zu dienen und das Gesetz in allen seinen Bestimmungen gewissenhaft auszuführen.
2. Daß alle Fragen in Bezug auf die Verwaltung auf Grund ihrer Bedeutung offen erörtert werden sollen.
3. Daß alle Zinsen, die von den Fonds des Distrikts eingehen, in die Kasse desselben fließen sollen.
4. Daß wir aus der Verwaltung des Distrikts alle politischen Einflüsse fernhalten, und dieselben nach strengen Geschäftsgrundsätzen führen werden.
5. Daß allenMännern, welche an denWerken beschäftigt werden, erlaubt wird, ohne Beeinflussung und Controlle zu stimmen, wie es ihnen beliebt.
6. Daß acht Stunden ein Tagewerk ausmachen sollen, wie es das Gesetz vorschreibt.
7. Daß alle Arbeit von Bürgern der Ver. Staaten oder solchen, welche die aufrichtige Absicht haben, Bürger zu werden, ausgeführt werden soll.
8. Alle Löhne sollen wöchentlich in Baar ausgezahlt werden.

Heute Abend findet unter den Auspicien der Bürgerpartei eine Versammlung statt, bei der mehrere hervorragende Redner sprechen werden.

Die Demokraten haben gestern an Stelle des Herrn Rensselaer Stone Herrn Wm. Russel nominirt. Dies geschah in Folge eines vom Advokaten Goudy abgegebenen Gutachtens, welches besagte, daß Herr Stone als Bundesbeamter nach einer Bestimmung der Bundesverfassung kein Recht hat, ein von dem Staate geschaffenes Amt anzunehmen.

Herr Russel ist ein bekannter Geschäftsmann, 51 Jahre alt und wohnt hier seit dem Jahre 1854. Er ist ein Mitglied der Firma Best, Russel & Co. die an der Lake Str. ihr Geschäft hat.

* Peter Tryner und William Edwards, zwei mehrmals bestrafte junge Burschen, stahlen gestern aus Brand's Halle zwei Gallonen Austern. Sie wurden prompt verhaftet und Richter Kersten legte ihnen heute Morgen eine Buße von je $25 und die Kosten auf.

Der Cronin-Prozeß.

Foster hält eine eindrucksvolle Rede.

Beggs ein Mann des Friedens und der Einigkeit.

Selbst seine politischen Gegner sagen so.

Seine Briefe an Spelman harmloser Natur.

Der Fall wird wahrscheinlich am Mittwoch der Jury übergeben werden.

Vor nahezu ebenso vollen Bänken als vor Kurzem noch Herr Hynes begann gestern Nachmittag Advokat Foster die Vertheidigungsrede für seinen Klienten Beggs. Herr Foster beklagte sich vorerst darüber, daß die Anklage den Prozeß durch die Macht der Beredtsamkeit ihrer berühmten Anwälte, deren vernichtenden Einfluß er fürchte, zu gewinnen strebe. Die Geschworenen würden dadurch nur zu sehr in Versuchung geführt, anstatt ruhig und unbeirrt die wirklich gegen Beggs vorgebrachten sogenanntenSchuldbeweise zu prüfen, sich voreinnehmen und ihrem persönlichen Gefühl die Oberhand zu lassen. Unrecht sei es, die Geschworenen durch die berühmtesten Redner des Staates, Hynes, Ingham und vor allem Mills geradezu überrumpeln zu wollen.

Von all den compromittirenden Aeußerungen, welche seinem Clienten Beggs in den Mnnd gelegt worden seien, sei es von nur zweien bewiesen, daß derselbe sie wirklich gemacht und diesen zwei Aeußerungen könnte nur absichtlich die Bedeutung untergelegt werden, welche der Staat ihnen gerne aufoctroyiren möchte. Beggs habe allerdings gesagt und zwar im Sommer 1888, daß Dr. Cronin nicht der geeignete Mann dazu sei, an dem Untersuchungs-Ausschuß, welcher die finanzielle Verwaltung des Triangel einer genauen Prüfung unterwerfen solle, zu sitzen. Beggs habe hierin auch vollkommen Recht gehabt, denn Dr. Cronin sei einer der Ankläger des Triangel gewesen und es sei unerhört, daß der Kläger über den Verklagten zu Gericht sitze.

Weiterhin habe Beggs gesagt, Cronin sei kein wünschenswerthes Mitglied für irgend welche irische Gesellschaft; das aber habe er geäußert, weil er es geglaubt, indem Dan Coughlin ihm erzählte, daß der Doktor mehrere Mitglieder ohne die übliche Einführung in sein Camp aufgenommen habe.

Nach diesen und einigen weiteren unwesentlichen Ausführungen trat die Vertagung bis heute Vormittag ein.

Herr Foster setzte heute um zehn Uhr Morgens seine Rede fort und begann damit, den Geschworenen die Regel einzuprägen, daß es nicht an der Vertheidigung sei, die Unschuld ihrer Klienten zu beweisen, sondern an der Anklage, die Schuld derselben unzweifelhaft festzustellen. Diese Regel gelte in jedem Prozeß. Redner machte sich darüber lustig, daß der Staatsanwalt seiner Zeit den Kassirer von Camp 20, Thomas Murphy, gezwungen habe, vor den Großgeschworenen zu erscheinen und seine Bücher vorzulegen. Herr Longenecker habe sicherlich erwartet, daß dieselben um die Mordzeit hin große Ausabgen zeigen würden, deren Zweck dunkel gelassen worden wäre. Aber nichts dergleichen. Die Bücher seien in bester Ordnung gewesen und der Staatsanwalt habe Herrn Murphy erklärt, daß er als Zeuge im Prozeß überflüssig sei.

Ueberhaupt dieses fortwährende Verläumden des Camp 20! Glaubten die Geschworenen etwa, daß das aus 378 Mitgliedern bestehende Camp, welchem Männer wie der Journalist Finnerty und der Advokat Brady angehörten, als solches, als Organisation corrupt sei. Doch sicher nicht! Alles, was man wirklich gegen das Camp 20 habe, sei der Umstand, daß vier der Angeklagten zufällig demselben angehörten.

Hierauf wurden die Vorgänge des Abends, an welchem Kapitän O'Connor erklärte, daß er gehört habe, das „Triangel" habe den Orden um $100,000 bestohlen, genau beleuchtet und mit großem Geschick als gänzlich legitimer Natur hingestellt.

Redner beklagte sich bitterlich über die Art und Weise, in welcher Herr Hynes diese Vorgänge besprochen. Hier und da habe derselbe ein Glied der Beweiskette herausgerissen, dann die zu einander passenden Glieder wieder aneinandergefügt und jetzt heische er von den Geschworenen, daß sie seinen, Redners, Clienten an derselben aufhingen. Wie widersprechend seien doch die Aussagen der verschiedenen Zeugen, betreffend die Ernennung jenes geheimen Comites, von welchem so Schreckliches geglaubt werde. Klar und deutlich sei es dennoch aber bewiesen worden, daß dieses Comite nur deswegen ernannt wurde, um zu untersuchen, woher Kapitän O'Connor die Nachricht von den Unterschlagungen des „Triangel" habe.

Einige von dem Staatsanwalt Longenecker bei dieser Gelegenheit laut geäußerte Zweifel, daran, daß dem wirklich so sei, hatten darauf einen heftigen Wuthausbruch des Redners zur Folge, welcher die Behauptung, das Comite sei ernannt worden, um Dr. Cronin zu ermorden, für eine Lüge und für „falscher als die Hölle" erklärte. Sodann wies Redner abermals darauf hin, daß Beggs, wenn er sich wirklich selber für schuldig gehalten hätte, doch ganz gewiß dem Staatsanwalt seinen Briefwechsel mit dem Distrikts-Beamten Spelman nicht ausgeliefert hätte.

Einzelne der Briefe wurden hier durchgesprochen und Redner griff den Advokaten Hynes, welcher aus demselben zusammenhangslos immer nur herausgerissen, was ihm gepaßt, mit den schärfsten Worten an und sagte schließiich, daß er es wohl verstehen könne, daß schließlich der Anwalt einer herzlosen Corporation (Südseite-Straßenbahngesellschaft) selber herzlos werde. Die Behauptung des Staatsanwalts, daß der Umstand, daß Beggs seinen wichtigsten Brief an Spelman gerade an dem Tage schrieb, an welchem Simonds bei Revell die Möbel und den Koffer kaufte, den unmittelbaren Zusammenhang zwischen diesen beiden Vornahmen zeige, wird vom Redner nach Kräften lächerlich gemacht und als ein ganz alltägliches Vorkommen hingestellt. Wer darin eine Verschwörung wittere, müsse entweder selber ein Narr sein oder aber, wenn er sich nur den Anschein gebe, so zu thun, seine ganze Zuhörerschaft für Narren halten.

Lächerlich aber sei es gradezu vom Staate, erst zu behaupten, daß Dan. Coughlin den Antrag gestellt habe, ein geheimes Comite zur Prozessirung Dr. Cronins zu ernennen und dann, nach parlamentarischem Brauch, auch zum Vorsitzenden desselben gemacht worden sei. Wo bleibe da das Geheimniß bei der Sache? Mit anerkennenswerther Logik wies der Redner nach, daß Beggs ein Mann des Friedens und der Einigkeit unter seinen Volksgenossen sei und stets gewesen sei. Alle seine Briefe zeigten es, die Senior Guardians zweier Oppositions-Camps (Cronin-Camps) hätten dies auf dem Zeugenstande beschworen, sie hätten auch beschworen, daß Beggs in einer Sitzung seines eigenen Camps den Vorsitz an einen Cronin-Freund aufs Liebenswürdigste abgetreten habe.

Weil er Alexander Sullivan gegen die Masse vertheidigt, in dessen Abwesenheit und als ein Ehrenmann, der keinen Abwesenden beleidigen läßt, wolle man ihn hängen. Sei das ein Grund, um Jemanden zu hängen? Er, Foster, wisse nicht, ob Beggs Alexander Sullivans Freund sei, er wisse aber, daß sein Klient, in seiner Sehnsucht nach Einigkeit in den irischen Camps, wohl nur jedes Verläumdeten Partei genommen hätte.

Hiernach trat die Vertagung bis zum Nachmittage ein, zu welcher Zeit Herr Foster seine Rede fortsetzte und beendigte. Dieselbe fand bei dem zahlreich versammelten Publikum die ungetheilteste Aufmerksamkeit und machte sicherlich einen nicht unbedeutenden Eindruck auf die Großgeschworenen. John F. Beggs kann mit seinem Vertheidiger zufrieden sein. Am Montag spricht Forrest und darauf als Letzter Mills, sodaß der Fall also frühestens am Mittwoch Nachmittag den Großgeschworeneu übergeben werden dürfte.

Schlimmes Eisenbahnunglück.

Zwei Bahnzüge stoßen bei Daune Park zusammen.

Eine Person getödtet und mehrere schwer verletzt.

Den hier gestern um 9 Uhr fälligen Passagierzug No. 5 der Lake Shore-Eisbahn betraf heute bei Daune Park, einer Station in Indiana, etwa 35 Meilen von Chicago ein schreckliches Unglück. Auf einem Seitengeleise standen einige mit Sand beladene flache Frachtwaggons, und durch eine sorglos gestellte Weiche lief der Passagierzug in der Dunkelheit direkt gegen diesen Frachtzug. Die Lokomotive, der Gepäckwagen, der Rauchwagen und ein Personenwagen wurden von den Schienen geworfen und schwer beschädigt. Der Feuermann Joseph Willow blieb todt auf dem Platze, während der Lokomotivführer Geo. Bratwell aus Elkhardt schwer, wahrscheinlich tödtlich verletzt ist. Mehrere Passagiere trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Die Namen der Passagiere sind noch nicht bekannt geworden, denn in Daune Park befindet sich keine Telegraphenstation. Das Eisenbahngeleise ist heute Morgen bereits freigemacht worden.

Eines Opernsängers Ehe.

„Sie hat die Treu gebrochen".

Der Opernsänger George Sweet erzählte dem Richter Horton eine echt italienische Geschichte von Liebe, Untreue und Rache, die aber doch ohne Blutvergießen abging. Herr Sweet, der wohlbekannte Bariton, hatte während seiner Studien in Mailand ein schönes, schwarzäugiges Mädchen Namens Elvira Bernetta kennen gelernt und Elvira hatte sich dem hübschen Sänger auf den ersten Ansturm ergeben. Im Jahre 1880 fand die Hochzeit statt und sie kamen im Jahre 1884 nach Chicago.

Im April 1887 kehrte der Sänger eines schönen Tages nach seiner Wohnung, 45 Caß Straße zurück und machte die Entdeckung, daß sein Weibchen fort war. Sie hatte eine Nachricht hinterlassen, daß sie nach Italien zurück gegangen sei. Später fand Sweet jedoch aus, daß seine Frau ihm nicht treu gewesen sei und schon während ihres Aufenthaltes in Italien mehrere Liebhaber gehabt habe. Einer jener Liebhaber fühlte sich später zurückgesetzt und theilte dem Baritonisten die Sache schriftlich mit und die ungetreue Gattin gab ihre Schuld zu. Richter Horton wird ihm eine Scheidung bewilligen.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Schreckliche Folgen eines Diebstahls.

Mehrere Jungen erkrankten nach dem Genusse von Branntwein.

Ein Uebelthäter vor Gericht.

Mehrere Jungen im Alter von 12 bis 14 Jahren stahlen gestern Abend gegen 7 Uhr aus der Wirthschaft 1544 Wabash Ave. 6 Flaschen voll Schnaps. Sie tranken reichlich von dem gestohlenen Branntwein und einer von ihnen starb eine Stunde später an den Wirkungen desselben. Der verstorbene Knabe heißt John Mahoney und wohnte in 1438 Indiana Ave. Die übrigen Knaben sind Wicker Alexander von 1529 State Str., Hugh Hopkins, Charles Daly, Nicolaus Busch, James Murphy und ein anderer, dessen Namen noch nicht bekannt ist.

Die Polizei der Station an der 22. Str., welche den Fall untersucht, glaubt daß der Branntwein vergiftet gewesen und an einer leicht erreichbaren Stelle aufgestellt gewesen sei, um dem Wirth des Lokals das Auffinden von Dieben leichter zu machen, die ihn in letzter Zeit mehrmals heimgesucht hatten. Die Polizei wurde schon eine Stunde nach dem Diebstahl auf denselben aufmerksam gemacht und verhaftete die jungen Taugenichtse bis auf Mahoney, der in seiner Wohnung verstarb. Ein Arzt wurde trotz der gefährlichen Krankheit der Jungen nicht hinzugezogen.

Alle Jungen außer Mahoney, welche an dem Schnapsdiebstahl betheiligt waren, hatten heute Morgen ihre colossalen Räusche ausgeschlafen und wurden Vormittags dem Richter Bradwell vorgeführt, der jedem von ihnen eine Strafe von $20 auferlegte. Die Jungen schoben die Schuld auf Nic. Busch, der allein die Wirthschaft des Herrn Bissel betreten und die Flaschen heraus gebracht habe. Sie zeugten sich sehr reuig und versprachen, nie mehr etwas ähnliches zu thun. Der Inquest über die Leiche des kleinen Mahoney wird heute abgehalten werden.

Ein Sohn des himmlischen Reiches.

Dessen Ehe nicht im Himmel geschlossen war.

In Richter Hortons Gericht suchte Frau Blanche Loy um eine Scheidung von ihrem Gatten, Ching Loy, einem schlitzäugigen Sohne des himmlischen Reiches, nach. Frau Blanche hatte einen riesigen Hut auf, und ihre Finger waren mit zahlreichen Ringen bedeckt. Sie erzählte, daß sie aus Brooklyn stamme und als Mädchen Blanche Wilson geheißen habe. Ohne Ueberlegung habe sie sich mit dem bezopften Mongolen im Jahre 1886 verheirathet.

Später kam das ungleiche Paar nach Chicago und Ching Loy arbeitete als Cigarrenmacher bei Sam Moy. Frau Loy wirft ihrem Gatten allerlei Unarten vor, Trunk, Spiel, Mißhandlung, außerdem hat er sie seit Juli dieses Jahres verlassen und sie weiß nicht wo er sich befindet. Der Richter ist sehr unentschlossen, ob er durch eine Bewilligung dieser Scheidung die übrigen kaukasischen Mädchen ermuthigen soll, Ehen mit den gelben Zopfträgern einzugehen.

Hat seinen Sohn noch nicht.

Frau Johanna McMahon, welche heute früh dem Herrn Edward McMahon seinen fünfjährigen Sohn Eddie wieder zurückgeben sollte, ist dem richterlichen Befehl nicht nachgekommen und Seine Ehren Richter Collins ist sehr ärgerlich darüber.

Der Vater des kleinen Jungen fürchtet, daß er seinen Liebling jetzt ganz verlieren wird und daß er von der Großmutter nach Cleveland oder gar nach Florida geschafft worden sei. Der Richter gab dem Anwalt der Angeklagten Zeit bis nächsten Freitag, um den kleinen Eddie zur Stelle zu schaffen.

Zu Gunsten des Schulraths.

In dem Prozesse, welcher eingeleitet wurde, um die Jurisdiktion des hiesigen Schulraths über die Schulen der kürzlich annektirten Vororte festzustellen, entschied heute Richter Horton zu Gunsten des Schulrathes, nämlich daß die Schulen der ehemaligen Vororte demselben unterstehen, und zwar von der Zeit an, wo die Vororte ein Theil der Stadt wurden. Gegen die Entscheidung wird appellirt werden.

Sie war mit ihm verheirathet.

In dem am Donnerstag erschienenen Artikel, betitelt „Unglückliche Ehen", wird gesagt, daß Joseph Boland mit Frl. Stewart zusammen lebte, wodurch der Eindruck hervorgerufen wurde, als sei er mit ihr nicht verheirathet gewesen. Die Thatsache aber ist, daß Boland mit Frl. Stewart am 5. Oktober 1886 in der St. Marys Kirche getraut wurde. Der Trauschein ist uns gezeigt worden.

* Die Schankwärter John Holmes und Wm. Lathan, welche dem Wirth Da Costa, dessen Etablissement sich dem County-Gebäude gegenüber in der Clark Str. befindet, $115 aus seinem Geldschranke gestohlen haben sollten und deswegen eingelocht waren, wurden heute Vormittag vom Richter Bradwell, der ungenügenden Beweisgründe wegen, welche gegen sie vorliegen, in Freiheit gesetzt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: F. Glogauer & Co.
92 Fünfte Avenue........Chicago.
Telephon No. 1498.
Preis jede Nummer.......1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.......$5.00
Samstag, den 7. Dezember 1889.

Den Südländern wird selbst von der republikanischen Parteiklepper-Presse kein Vorwurf daraus gemacht, daß sie um Jefferson Davis wenigstens äußerlich trauern und dem Andenken des Dahingeschiedenen die größten Ehren erweisen. Denn beim besten Willen läßt sich aus ihren Gefühlsäußerungen keine Gehässigkeit gegen den Bund herauslesen. Sie wollen nur zeigen, daß sie Niemanden, selbst das Haupt der Rebellion nicht, als Sündenbock aufzuopfern geneigt sind, sondern daß sie sich sammt und sonders, — jointly and combinedly, wie der Kunstausdruck der amerikanischen Juristen lautet — für den unglücklichen Rebellionskrieg verantwortlich halten.

Diese Empfindung gereicht ihnen entschieden zur Ehre. Man vergleiche damit — um ein Beispiel aus der allerneuesten Geschichte anzuführen — das Benehmen der Franzosen gegen Napoleon III. Erst drängten sie ihn zum Kriege gegen Deutschland und jubelten: "A Berlin," als er sich anschickte, über den Rhein zu marschiren, kaum aber hatte ihm das Kriegsglück den Rücken gekehrt, als er auch schon geschmäht, verflucht und vom Throne gestoßen wurde. Der Süden hat durch die Staatsmänner aus der Calhoun'schen Schule ungleich mehr zu leiden gehabt, als Frankreich durch die Abenteuerlust Napoleons. Tausende von südlichen Familien sind durch den Bürgerkrieg vollständig ruinirt, eine ganze Anzahl von Staaten ist unter der nachfolgenden Schnappsäckler-Wirthschaft bankerott geworden, und die Verluste des Rebellenheeres waren geradezu enorm. Auch läßt sich mit Leichtigkeit nachweisen, daß „das gemeine Volk" nur durch die „großen" Männer in den Krieg gehetzt und über die Aussichten der Conföderation absichtlich getäuscht wurde. Es hätte also guten Grund, seine Führer als Verführer zu verabscheuen, aber es ist zu stolz, um die Schuld auf einzelne Männer zu schieben. Darum erweist es dem Hauptschuldigen Jefferson Davis dieselben Ehren, die ihm zugekommen wären, wenn die Conföderation gesiegt hätte.

Es giebt heute nur noch wenige Südländer, die sich nicht darüber freuen, daß die Losreißungs-Bestrebungen gescheitert sind und die Sklaverei abgeschafft worden ist. Denn obwohl der Süden sich fast zu Tode geblutet hatte, so gedeiht er doch schon jetzt weit besser, als je zuvor. Nicht nur sind die fürchterlichen Wunden vernarbt, die der Krieg ihm geschlagen hat, sondern die wirthschaftliche Entwickelung des „neuen" Südens ist in der That erstaunlich. Die freien Neger produciren weit mehr, als die Sklaven, und ihre ehemaligen Herren oder deren Söhne glauben nicht mehr, daß die Arbeit eines Cavaliers unwürdig sei. An dem unerhörten Aufschwunge, den der Norden seit dem Kriege genommen hat, nimmt der Süden gleichfalls Theil. Jefferson Davis hat lange genug gelebt, um zu sehen, daß seine düsteren Prophezeiungen falsch waren.

Von einer Bank, die mit dem päpstlichen Segen und 100 Millionen Dollars Kapital gegründet werden soll, ist in den Blättern viel die Rede. Es heißt, die Bank, deren Stamm in New York stehen soll, werde ihre Zweige nach allen europäischen Hauptstädten, nach Australien, Süd-Amerika, Asien und Afrika ausdehnen. Sie werde nicht nur die päpstlichen Gelder und die Reservefonds derjenigen gekrönten Häupter verwalten, deren Thron etwas wackelig ist, sondern sie werde auch kleinere Beträge von den gläubigen Katholiken auf der ganzen Erde annehmen. Mit den riesigen Kapitalien, die ihr zur Verfügung stehen werden, wolle sie Riesenunternehmungen fördern. Zunächst werde sie Rom zur Seestadt machen, Bahnen in Mittelafrika bauen und die Schätze Süd-Amerikas erschließen, später aber werde sie die Garantie für Eisenbahnfonds übernehmen, Staatsanleihen unterbringen und überhaupt dieselben Geschäfte machen, die jetzt als Vorrecht der Rothschilds und einiger anderer Geldfürsten betrachtet werden.

Was an der Geschichte Wahres ist, wird sich bald genug herausstellen. Unmöglich ist es keineswegs, daß der Vatikan sich hat bereden lassen, die größte Macht der Erde, das Geld, in den Dienst der Kirche zu stellen und den Glauben (Kredit), den man ihm entgegenbringt, auch finanziell zu verwerthen. Es ist aber nicht sehr wahrscheinlich, daß die katholischen Kapitalisten zu einer Bank mit päpstlichem Segen mehr Zutrauen haben werden, als beispielsweise zur Bank von England, oder sonst einem Institute, das unter sorgfältiger Staatsaufsicht steht. Mit Banken, welche ein frommes Aushängeschild führen, sind schon zu schlechte Erfahrungen gemacht worden. Gerade die Gläubigsten sind der Ansicht, daß die Kirche sich um Seelen kümmern soll, und nicht um Dollars.

Den Urhebern des Bürgertickets muß zum Mindesten der Beschluß hoch angerechnet werden, ihre Kandidaten nicht zu besteuern. Daß die Amtsbewerber in den Ver. Staaten unter Tribut gestellt werden, ist eine Schmach und Schande. Indem sie die Wahlkosten ganz allein oder doch zum größten Theile bestreiten, erwerben sie sich gewissermaßen das Recht, im Falle ihrer Erwählung aus dem Amte so viel wie nur irgend möglich „herauszuschlagen". Wer $5000 daran wagen muß, um nur Kandidat zu werden, und mindestens eben so viel, um das Amt selbst zu erlangen, der lebt ganz naturgemäß in dem guten Glauben, daß er seine Stelle erkauft hat und sie als melkende Kuh anzusehen berechtigt ist. Wenn auf der anderen Seite die Bürger die öffentlichen Aemter fähig und ehrlich verwaltet haben wollen, so müssen sie auch dafür bezahlen. In ihrem Vortheile liegt es, daß nur die besten Männer gewählt werden, und deshalb ist es auch ihre Sache, die wirklich unvermeidlichen, rechtmäßigen Wahlunkosten zu tragen. Wie die Dinge jetzt liegen, werden einzelne „Bosse" übermächtig, weil sie die Mittel zur Führung der politischen Feldzüge aufzubringen verstehen, und die öffentlichen Aemter sinken immer mehr zu käuflichen Stellen herunter.

Die Cigarrenfabrikanten in Key West dürften wahrscheinlich finden, daß ihre Arbeiter, die sie wegen einer kleinen Lohndifferenz ausschlossen, so leicht nicht wieder zurück zu bekommen sind. Ein großer Theil derselben ist nach Cuba ausgewandert, also in's Ausland. Sie in Massen wieder zurückzubringen, kann nur mit Hilfe der Fabrikanten, also unter Contrakt, geschehen und das ist verboten. Die Herren haben sich demnach in eine schöne Patsche gesetzt. Uebrigens ist ihnen dies nur zu gönnen. Bekanntlich besteht dort die Methode der Vertreibung von „Arbeiterführern" durch „Vigilanzcomites". Daß die Massen den „Führern" nachfolgen könnten, daran haben die Herren nicht gedacht. Aber so ist es gekommen, und die cubanische Regierung, welche ein Interesse daran hat, die Cigarrenindustrie dort in Schwung zu bringen, half selbstverständlich mit. So sitzen also die Herren in Key West im Pech und haben einen kläglichen Brief nach Washington geschrieben, in welchem sie Hilfe beanspruchen. Aber Blaine kann ihnen eben „ihre Hände" nicht wieder verschaffen.

Lokalbericht.

Die Ankunft des Präsidenten.

Das Programm für seinen Aufenthalt und seinen Empfang.

Vice-Präsident Morton trifft schon morgen ein.

Der Extra-Zug, der den Präsidenten und sein Gefolge hierher bringen wird, wird am Montag früh zwischen 7 und 8 Uhr von Indianopolis via der Kankakee-Bahn auf der Station am Fuße der Van Buren Straße an der Lake Front eintreffen. In dem Gefolge des Präsidenten befinden sich Herr und Frau J. S. Clarkson, Frl. Wanamaker und Elijah Halford, der Privatsekretär des Präsidenten. Das Empfangscomite wird die Herrschaften nach dem Hause des Herrn Ferd. W. Peck geleiten, wo dieselben während ihres kurzen Aufenthaltes Wohnung nehmen werden. An alle commandirenden Offiziere der militärischen Körperschaften sind Einladungen ergangen, um an dem Ehrengeleit des Präsidenten Theil zu nehmen. Der Zug geht von der Station nach der Michigan Avenue und auf dieser bis zur 19. Straße. Die Anwohner der Straße werden es sich nicht nehmen lassen, durch Flaggenschmuck u. s. w. ihr Interesse an dem Besuche kund zu geben. Frau Harrison konnte ihren Gatten nicht begleiten, da ihre Schwester gefährlich erkrankt ist. In dem Union League-Club findet nach einem Lunch von 2½ bis 4 Uhr Empfang statt und Abends wird der Präsident der Einweihungsfeier des Auditoriums beiwohnen. Nach Schluß der Feier findet sofort die Abreise statt.

Vice-Präsident Morton, dessen Gattin, Frau Sands, die Nichte Mortons, sowie der Privatsekretär desselben treffen schon am Sonntag, Morgens 7½ Uhr hier ein und werden voraussichtlich im Hotel Richelieu wohnen.

Man erwartet, daß alle ehemaligen Soldaten sich an dem Ehrengeleite für den Präsidenten betheiligen und sich dazu um 7 Uhr 45 Minuten an der Jackson Straße, gegenüber dem Grand Pacific Hotel zu dem Zwecke einfinden werden.

Keine Geschenke für Weihnachtstage.

Die Grocer und Fleischer der Westseite fassen einen solchen Beschluß.

Die Grocer und Fleischer der Westseite haben ein Cirkular vorbereitet, welches bereits die Unterschriften von den meisten Geschäftsleuten erhalten hat. Dasselbe will den Mißbrauch der Weihnachts- und Neujahrsgeschenke an die Kunden abschaffen und hat folgenden Wortlaut:

„Wir, die unterzeichneten Grocer und Fleischer der Westseite der Stadt Chicago, kommen hiermit überein, keinerlei Geschenke zur Aufmunterung der Kunden zu Weihnachten oder Neujahr herzugeben, und daß ferner für eine Verletzung obiger Uebereinkunft die Summe von fünfzig Dollars ($50) verwirkt sein soll.

Ernst Prüssings Testament.

Richter Knickerbocker erklärte gestern das Testament des verstorbenen Ernst Prüssing für rechtskräftig und der Sohn desselben, der Advokat Eugene E. Prüssing, wurde zum Testamentsvollstrecker erklärt. Der Verstorbene hinterläßt persönliches Eigenthum im Werthe von $75,000 und Grundeigenthum im Werthe von $135,000 und hat folgende Legate ausgesetzt: Edward Bornemann, sein Buchhalter, erhält $5000; die Gesellschaft für ethische Bildung $3000; das nationale deutsch-amerikanische Lehrerseminar in Milwaukee $2000. Der Rest des Vermögens ist auf seine Familie und auf seine zum Theil in Deutschland lebenden Verwandten vertheilt und sind alle namentlich in dem Testament des Verstorbenen aufgeführt.

---

* Vor der „Secular Union" im Princeß Opera House, 558 W. Madison Str., wird morgen Abend um acht Uhr der Advokat Horace Bennett einen englischen Vortrag halten über „Die falschen Vorwände der Kirche". Der Eintritt ist frei.

Blutiger Fund in Hammond.

Sein Zusammenhang mit dem Croninprozeß vermuthet.

In der Nähe unseres im Staate Indiana gelegenen Nachbarstädtchens Hammond ist dicht bei dem Sohl'schen Eishause zu Anfang dieser Woche ein blutiger Fund gemacht worden; man glaubt, daß ein Mann erst ermordet, sodann in den Fluß geworfen wurde, und daß dieser Mann mit dem Cronin-Prozesse in engster Verbindung stehe. Vermuthet man von gewisser Seite doch sogar, daß Cooney „the Fox" der Umgebrachte sei.

Gefunden aber wurden eine werthvolle blutbefleckte Uhr, ein blutbeflecktes Taschentuch, zwei blutbefleckte Taschenmesser und ein von dem Agenten der Michigan Centralbahn ausgestellter Gepäckschein. In gewissen Gegenden Michigans aber haben die Clan-na-Gaels, wie bekannt, allmächtigen Anhang. Die Nachforschungen, welche bisher von dem von der Hammonder Polizei nach Kräften unterstützten Chicagoer Geheimpolizisten Broderick nach der Leiche des Ermordeten angestellt wurden, sind allerdings soweit erfolglos geblieben, doch hat man in Erfahrung gebracht, daß am Freitag vor 8 Tagen Nachmittags drei verdächtige Fremde nach Sohls Eishaus hinaus gingen, von welchen vier Stunden später nur zwei wieder zurückkehrten. Dieselben erhielten eben wegen ihres durchaus nicht vertrauenerweckenden Aussehens in der Stadt kein Nachtquartier, fanden solches aber in East Chicago, von wo aus sie am nächsten Morgen verschwanden. Die nach Michigan führende Spur wird von der Polizei eifrigst verfolgt.

Durch schlechtes Fleisch vergiftet.

William Duberson, dessen Frau und ein Kostgänger Namens Alexander Flauheim, liegen in ihrer Wohnung 3080 La Salle Str., an den Folgen einer geheimnißvollen Vergiftung darnieder und die Polizei forscht seit gestern früh nach den Ursachen derselben. Am Mittwoch Abend verzehrte die Familie einen Kalbsbraten, welcher in Schwabs Fleischladen, Ecke 31. Str. und Wentworth Ave. gekauft worden war. Kurz nach der Mahlzeit erkrankte Frau Duberson und der Kostgänger plötzlich heftig und der hinzugezogene Arzt Dr. Thomas erklärte, daß das genossene Fleisch die Ursache der Vergiftung sei. Die Polizei wurde benachrichtigt und Schwab, der Fleischer erklärte, daß er das Fleisch in dem Glauben, daß es in gutem Zustande gewesen, in einem Geschäft an der Süd Water Str. gekauft habe. — Frau Duberson wurde gestern spät Abends außer Gefahr erklärt, dagegen lag Herr Flauheim noch besinnungslos darnieder. Der Gatte der Frau Duberson und ihr Kind, welche nur wenig von dem Fleische genossen hatten, sind nur etwas unwohl.

Verdienen Vertrauen.

Ob zwar dies nicht das Zeitalter der Wunder ist, so kann man trotzdem sagen, daß die Doktoren McCoy und Wildman einige erstaunliche Curen gemacht haben, da ihre eigene Art von Behandlung ganz allgemein als ein großer Fortschritt in der Wissenschaft angesehen wird, speciell in Fällen von Catarrh, Taubheit, Ohrenfluß, Halsleiden, Asthma und Schwindsucht im Stadium des Beginnens. Die Heilmittel werden so angewandt, daß sie die leidenden Theile direkt erreichen, so daß gewöhnlich sofort eine Linderung und bald eine vollständige Heilung eintritt, und zwar oft in Fällen bei denen schon alle Hoffnung auf Heilung aufgegeben worden ist; die Behandlung ist vollständig schmerzlos und ohne jede Manipulationen und kann bei Kindern und erwachsenen Kranken angewendet werden. Eine ehrliche Diagnose wird stets abgegeben und kein Fall angenommen, der nicht Hoffnung auf Erfolg zeigt. Wir veröffentlichen an anderer Stelle ein Beispiel des Erfolges der Doktoren McCoy und Wildman, welches eines der wenigen Zeugnissen ist, das von dankbaren Patienten den Herren gegeben wurde. (Anz.)

Gestrige Brände.

Ein Alarm rief die Feuerwehr gestern gegen Mittag nach dem Muskegon House, No. 21 Michigan Ave. Jakob Gortenstein, der Eigenthümer des Gebäudes, hat einen Schaden im Betrage von $25 zu erleiden.

Das unbewohnte einstöckige Holz- und Backsteinhaus, No. 2443 S. Halsted Str., wurde gestern Abend 6½ Uhr durch einen Brand um $125 beschädigt.

E. T. Cragins Fabrik, an der Hosmer Ave. und den Geleisen der C. M. & St. P. Bahn gelegen, erlitt gestern Nachmittag gegen 3 Uhr einen Feuerschaden von etwa $25.

Das Bahnwärtershäuschen der Burlingtonbahn an Halsted und 16. Straße wurde Abends 6 Uhr durch einen Brand um $15 beschädigt.

E. M. Millers Hotel, 295—299 State Str., erlitt gestern Abend 11 Uhr 45 Mt. durch den Ausbruch eines Feuers einen Schaden von $25.

Das zweistöckige Holzhaus 4513 W. Washington Str., fing gestern Abend gegen 9 Uhr Feuer und wurde etwa um $1000 beschädigt, ferner verbrannte bewegliches Eigenthum im Werthe von $300. Das Gebäude gehörte A. J. Johnson und war um $2000, der Inhalt um $1500 versichert. Ueber die Ursache des Feuers ist nichts bekannt geworden.

---

* Frau Agnes Scheel, deren Mann in Folge von Verletzungen, welche er beim Löschen eines, in seinem Hause ausgebrochenen Feuers davongetragen, gestorben ist, hat die „Vereinigte Staaten Unfall-Versicherungsgesellschaft" um $5000 Versicherungs-Gelder verklagt. Die Gesellschaft will nicht bezahlen, da Scheel mit seinen Beiträgen im Rückstande gewesen sei.

* Frau Florence B. Fasey, die Frau eines zur Zeit aus der Stadt abwesenden Plumbers, ist in dem Ecke Washington und Halsted Straße gelegenen St. James Hotel, nachdem sie erst vor zwei Stunden dort angekommen war, plötzlich verstorben. Wahrscheinlich liegt ein Herzschlag zu Grunde.

Kurz und Neu.

* Im deutschen Theater der Aurora-Turnhalle kömmt morgen der Schwank „Schwabenstreich" oder „7—20—8" zur Aufführung.

* John Ogarr, ein Clerk der „Fair," bekannte sich gestern vor Richter Baker schuldig am 10. November $45 gestohlen zu haben und wurde zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

* Frau L. Buthrow von 200 West 14. Str., fiel beim Waschen der Fenster ihrer Wohnung zwanzig Fuß tief herunter und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß sie wahrscheinlich sterben wird.

* Frank Soukup, ein 51jähriger böhmischer Arbeiter von No. 98 Fish Str., fiel in dem Holzgeschäft von Stephenson, 22. und Brown Str., von einem Stapel Bauholz und blieb sofort todt liegen. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder.

* Der Sheriff vollzog gestern bei dem Doktor Desire O. Scheppers, der in 120½ Clybourn Ave. seine Office hat, eine Pfändung auf eine Note im Betrage von $6842 hin, welche E. M. T. Scheppers gegen den Arzt in Händen hatte.

* Die Angebote für den Bau eines neuen Maschinenhauses an 543 Jane Str., wurden gestern durch den Commissär für öffentliche Arbeiten geöffnet. Georg L. Murchie hatte das niedrigste Angebot, $10,390, und erhielt daher den Zuschlag.

* Roger Gallery wurde gestern durch Richter C. J. White unter $800 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Er ward auf dem Washington Boulevard im Besitz eines gestohlenen Pferdes und Buggys gefunden, welches Eigenthum des Herrn Louis Beck von 1490 Diversey Str., war.

* Der 35jährige schwedische Arbeiter Charles Abrahamson von 287 Market Str., wurde gestern Abend durch ein durchgehendes Pferd, das er aufzuhalten versuchte, niedergeworfen und schwer verletzt.

* Frau R. Blakeslee von 108 S. Western Ave., fuhr gestern Abend in einem Buggy den Washington Boulevord hinunter und wurde in der Nähe der Wood Str. von einem betrunkenen Expreßwagenkutscher umgefahren. Sie erlitt beim Herausstürzen aus ihrem Fuhrwerk schwere, vielleicht tödtliche Verletzungen, während der betrunkene Expreßmann entkam.

* John Ahlabowski, ein sechzehnjähriger polnischer Junge, welcher vier kleinere Bengel bei einem am 15. November in einen kleinen Laden der Milwaukee Ave. gemachten Einbruch anführte, ist von Richter Baker zu fünfjährigem Aufenthalt in der Reformschule verurtheilt worden.

* Der No. 61 Uhland Straße wohnhafte J. Cohen wurde durch die Ankunft seines achtjährigen Knaben, welcher, da seine in Glasgow lebende Mutter unlängst verstarb, die weite Reise von dort nach hier ganz allein gemacht, freudigst überrascht. Der Junge sagt, daß die Beamten des State-Line Dampfers „Nevada" sowohl, als auch die der Grand Trunk-Bahn, mit welchen er zu thun gehabt, überaus freundlich zu ihm gewesen seien.

* Anton Mishtal, ein siebenzehnjähriger Pole von 252 W. 14. Str. und J. Grady von 92 George Str. erlitten gestern in Cranes Eisengießerei, 52 Judd Str. schreckliche Brandwunden durch geschmolzenes Eisen. Grady ließ einen Tiegel des geschmolzenen Metalls fallen und Mishtal trug gefährliche Wunden am ganzen Körper, Grady besonders an den Armen und am Kopfe davon. Grady wurde nach seiner Wohnung, Mishtal nach dem County Hospital geschafft.

* Wer da etwa einen Zehn-Dollarschein der Bundes-National-Bank in Händen hat, dem die Unterschrift des Präsidenten und des Kassirers derselben fehlt, sollte den Chef der Geheimpolizei, Lieutenant Elliott davon benachrichtigen. Derselbe, welcher an und für sich werthlos ist, wurde der Frau Starbuck, der Gattin des Kassirers, aus der Tasche gestohlen und cirkulirt jetzt wahrscheinlich unter dem Publikum.

* Fräulein Ada Campbell von Tasmania hat die „Chicago National Bank" wegen ungerechtfertigter Verhaftung auf $10,000 Schadenersatz verklagt. Fräulein Campbell verlor einen auf die Bank ausgestellten Wechsel im Betrage von $250, erhielt für denselben ein Duplikat und wurde später, als sie dieses zu Baar machen wollte, schmählichst eingesteckt, da man sie für die unrechtmäßige Besitzerin des ersten Wechsels hielt.

* Bessie Smith, eine Insassin eines Bordells in der West Washington Str., ist an den Folgen einer Vergiftung gestorben. Samuel J. Burling, der Besitzer des No. 88 West Randolph Str. gelegenen Trödelladens, welcher gesagt, daß er ein Gift enthaltendes Papier in ihrer Hand gesehen, wurde verhaftet.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Anna Kleina gegen John Kleina (Scheidung von Tisch und Bett), wegen grausamer Behandlung; Mathilda Desjardins gegen Thomas Desjardins, wegen böswilligen Verlassens; Emma Brown gegen James Brown, wegen grausamer Behandlung; Ida Lay gegen Samuel Lay, wegen grausamer Behandlung; Maggie Barthold gegen Rudolph Barthold, wegen Ehebruchs; Rosetta Rhodenhaugh gegen Sylvanus E. Rhodenhaugh, wegen böswilligen Verlassens; Eva Wilhelm gegen Rudolph Wilhelm, wegen grausamer Behandlung; E. J. Bradbury gegen Maud Spencer Bradbury, wegen Ehebruchs und böswilligen Verlassens; Dosithe J. Loupert gegen Osilda Loupert, wegen Ehebruchs; Annie Everill gegen Wm. H. Everill (Scheidung von Tisch und Bett), wegen Ehebruchs, und May A. Haight gegen Frederick B. Haight, wegen böswilligen Verlassens.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Jean Wormser's Vereinigte Theater.

Ein ausgezeichnetes und vielseitiges Repertoir bringen die drei Wormser'schen Gesellschaften in ihren resp. Theatern morgen Abend.

Freibergs Opernhaus

wird durch den überall beifällig aufgenommenen Schwank „Austern und Champagner" ein volles Haus ziehen. Die Rollen sind durchweg gut und wie folgt besetzt:

August Hellburg.......Leon Deutsch
Elise.......(erstes Auftreten) Christine Rothweiler
Aennchen.......Kathie Klein
Berthold Eichmann...(erstes Auftreten) Hermann Batt
Zornbock.......(erstes Auftreten) Benno Batt
Hänfling.......Georg Christians
Lotte.......Ottilie Ortmann
Carl.......Paul Kitschke
Amanda.......(erstes Auftreten) Fanny Meyer

In Wendel's Opern-Haus

an der Milwaukee nahe Western Avenue, tritt der Direktor persönlich auf und zwar in der witzsprudelnden Gesangsposse: „O, diese Weiber", in welcher Wormser selbst den Pächter Grauschimmel spielt. In den übrigen Rollen treten folgende Herren und Damen auf: Carl Büchner, Adolf Bittler, Alma Richter, Bertha Wagner, Henriette Kleinsang und Carrie Häuser. Unter bisheriger Rollenbesetzung wird in Town Lake „Der Goldonkel" zur Aufführung gebracht. Wie wir schon früher erwähnten, hat Herr Wormser daselbst das Lokal gewechselt und statt der Columbia-Halle die weit comfortabler eingerichtete und besser gelegene Ashland-Halle, 4650—4652 Ashland Avenue, nahe 47. Straße gemiethet. Wir hoffen, daß auch in der neuen Halle das Publikum dem strebsamen Unternehmer das alte Wohlwollen entgegenbringt.

Deutsche Gesellschaft.

Wahl der Beamten.

Die deutsche Gesellschaft hielt gestern ihre regelmäßige Sitzung ab und wählte zunächst die Beamten des Verwaltungsrathes. Es gingen die bisherigen Beamten, die Herren Max Eberhardt, Präsident, John C. Meyer, Vice-Präsident, Philipp Köhler, Sekretär und C. L. Niehoff, Schatzmeister, wieder aus der Wahl hervor. Die beiden Agenten, C. A. Thielepape und Ed. Klingenberg wurden ebenfalls wiedergewählt. Anläßlich des Todes des Herren Ernst Prüssing wurden die Herren Eberhardt und Köhler zur Abfassung von Trauerbeschlüssen ernannt. Nach dem Monatsbericht des Agenten unterstützte die deutsche Gesellschaft im verflossenen Monat im Ganzen 19 Familien mit 51 Kindern, und 13 ledige Leute, wofür $104.41 ausgegeben wurden. Zwei Personen wurden in ein Hospital geschafft, in zehn Fällen ein Rechtschutz nachgesucht und in einem Falle verlorenes Gepäck wiedererlangt. An Beiträgen wurden im vergangenen Monat $424.50 collektirt, wozu noch $10 von zwei neuen Mitgliedern hinzukommen.

McVickers Theater.

Von Bronson Howards „Shenandoah" hört man allgemein nur das Beste und wiederholen wir hier einige Kritiken lokaler englischer Blätter. Die „Tribune" sagt: „Es ist das brillianteste Drama, welches jemals über ein amerikanisches Thema geschrieben wurde, es ist superb." Der „Inter Ocean" meint: „Es scheint uns das schneidigste Drama, welches je auf unserer Bühne aufgeführt worden ist." Die „Times" urtheilt: „Es ist der phänomenalste Erfolg der Jetztzeit". Die „News" sagt: „Es ist das erste große Stück, welches aus Vorfällen im letzten Kriege zusammengestellt worden ist und ebenso glänzend als die Säbel, die in den Schlachtscenen blitzen". Der „Globe" schreibt: „Es ist ein Erfolg, wie keiner je dagewesen ist."

---

* Der Chicagoer Wirthsverein erwählte in seiner gestrigen General-Versammlung folgende Beamte: Jos. Miehle, Präsident; Henry J. Berger, Vicepräsident; Eugen Beaumont, Finanzsekretär; Georg Zuber, korr. Sekretär; Phil. Dieter, Schatzmeister; Henry Herrmann, Henry Fick, John Müller, Simon Brandl und Jos. Schulien, Mitglieder des Justizcomites; John Rheinwald, Louis Berger und Theo. Wilkens, Verwaltungsrath; John Rheinwald, Vertreter im Distrikt, und M. R. Harris, Vereins-Anwalt.

— Weiblicher Scharfsinn. Dame: „Dein Urtheil, liebe Freundin, ist für mich maßgebend. Welcher von den beiden Hüten kleidet mich besser?" — **Freundin:** „Natürlich der rosafarbene! Der steht Dir wundervoll zu Gesichte!" — Dame (eine Stunde später zum Mädchen): „Tragen Sie den rosafarbenen Hut zur Modistin zurück und sagen Sie, daß ich den perlgrauen behalte!"

— Abfertigung. Professor (der einen Bekannten besucht und an dessen neuer Zimmereinrichtung überall etwas zu nergeln findet): „..Und das nennen Sie „echte Renaissance"!? Da ist ja beinahe jeder Styl vertreten: Hier durch dieses Figürchen „Rococo" — durch jene Cassete die „Gothik".." Hausherr (ärgerlich): „Ja — und durch Ihre Gegenwart der „Zopf"!"

— Beleidigtes Ehrgefühl.— Vertheidiger: Es ist erwiesen, daß mein Client an dem kritischen Tage 15 Liter Bier getrunken hat — nach dem Genusse eines solchen Quantums ist doch ein Mensch seiner fünf Sinne nicht mehr mächtig —— Angeklagter (ihn unterbrechend): Oho, Herr Doctor, da kennen Sie uns Brauburschen schlecht!

— Unteroffizier: „Der Herr Hauptmann erlaubt Euch infamem Recrutenpack, die neuen Stiefeln mit auf Urlaub zu nehmen. Zeigt Euch aber für diese unverdiente Wohlthat auch dankbar und ruinirt nicht etwa das Königliche Eigenthum auf Euren Tanzböden."

— Ueberboten. Erster Student: Höre Spund, gestern bin ich mit meinem Cäsar in die Wette gelaufen und er hat gesiegt. — Zweiter Student: Ist noch gar nichts; vorgestern habe ich mit einem riesigen Kater Bierskat gespielt und habe fünf Glas Bier verloren.

SCHWEITZER & BEER'S
Weihnachts-Ausstellung
bietet in überraschender Fülle und Auswahl
in vorzüglicher Qualität
die neuesten Erzeugnisse der heimischen und ausländischen Industrie
in
Spielwaaren,
Puppen,
Gesellschafts-Spielen
und passenden
Fest-Geschenken
für Erwachsene
zu sehr mäßigen Preisen.
Schweitzer & Beer
IMPORTEURE
von Galanterie- u. Spielwaaren.
No. 111 State Str.
mo,mi,sa10

Wöchentliche Briefliste.

Samstag, 7. Dezember.

241 Abelin B
242 Albrecht Lina Frl
243 Anders Otto
244 Angerstein Otto
245 Antonelli Rudolph
247 Baldwin Bartholoms
249 Barenbaum Harris
250 Baron J
251 Bayer Dina Frl
252 Becker Franz
253 Berg Gottfried
254 Bernatzky Franz
255 Berman J
256 Bernstein M
257 Beutler Charles
258 Bischkow B
259 Blumenthal Malke Frau
260 Boma Jakob
261 Boning Bertha Frl
262 Bosinski August
263 Branneis Joseph
264 Braunstan A
265 Breunig John
266 Brodesky W
267 Bryjol Joseph
270 Buettner Henry
271 Cannell Paul
273 Cerny John
274 Clasen August
277 Dan Tilli Frl
278 DeClergue Mathilda
279 Duslak Jan
280 Dorr Wilhelm
281 Droicrichi Simon
282 Eckander F Frau
283 Eger Anna Frau
284 Elkun Edward
285 Elser Michael
286 Eßlas Leo
287 Fabre Hermann
289 Faust Anna Frl
290 Feisel Bertha
291 Feiner Joseph
292 Fradkind D
293 Frekederike A
294 Frey Johann
295 Fugler Tabus
296 Gedatius Jeanette
297 Gillot R
298 Glaßer Albert
299 Goldberg J
300 Gottschalck Chas
301 Grabowsky Paul
302 Grimmer Adam
303 Gromall Bernhard
304 Groszl Marie F
305 Grunberg Leser
307 Hakelski Johann
308 Harms Carl
309 Hansen Hans
310 Harzmski Antoni
311 Hauner Ambros
312 Hemmerlin Joseph
313 Herdegen Karl
314 Horatschek Joseph
316 Husa Frank
317 Jacob Carl
318 Jankowiak Martin
320 Jetka Thomas
321 Jurgensen Ernest Fr
324 Kanetka Gust
326 Kaseberg Linda Frl
327 Katchowsky S M
328 Kewnerzki Merkin
329 Klee George
330 Klepacki Jan
331 Kohler W
332 Kolan Anton
333 Kolar Waclav
334 Kollike Johann
335 Koeritz Christ
336 Koneschewski Jak J
337 Kosar Katherina
338 Koschmitzder C
339 Krause Frank
340 " Ernest
341 Krieger Aug
342 Kranskoski Herm
343 Kruger Herr
345 Kubes Augustin
346 Kuhfuß Wilhelm
348 Lacteke Friedrich
349 Lang W
350 Lamin Geo Karl
351 Lampesch Nic
352 Lautenschlager Math Frl
353 Lessermann Henriette
354 Levy Chas
355 Lew Szymon
356 Lewendoski Franz
357 Linaker Abram
358 Lovar Frank
359 Lueders Gustav
360 Manteuffel Julius
361 Meizner Elisabeth Frl
364 Muller Franz
365 " Hermann
366 Muth August
367 Mutzanowski John
369 Neuman Peiler
370 Neuroth Kaspar
371 Newmann Otto
372 Niehaus Aug H
373 Nohn Louis
374 Nowak Ottilie
375 " Richard
376 Nubling Leo
378 Obenthal Otto
380 Orleiger Joseph
[illegible]
390 Pearson L
391 Pecheil Emil
392 Perz Stanisl
393 Petersen John
394 Pfau Job
395 Pflumm Aug
396 Pfortner Heinrich
397 Pincus Philipp
398 Piskata Marcein
399 Pleßl J
400 Plucynsky Albert
401 Porak Adolf
402 Preise Jacob
403 Prochnon Richard
405 Purman W
406 Puschke H
407 Prutzner Fr H
408 Puttner Louis
409 Przytilla Martha
410 Putz Dorothea Frau
411 Quill Hy
412 Raaff Wm
414 Redeke Edw
415 Radtke Gustav
416 Radoz Ch
417 Radreit Wilhelmine
418 Ramel J
419 Randlich Lomp
420 Randies Johann
421 Ransrick G C
422 Raspapf Andrew
423 Rastedder John
424 Rath John L
425 Rathfuß John
426 Rathman Aug
427 Raths Reinhold
428 Rau Rd
429 Raup Chas
430 Reddle Frank
431 Regner Anton
433 Rehvenkel A
434 Reise Pauline Frau
435 Reisenberger Adam
436 Reingruber Wilhelm
437 Rienhart August
438 Reinkemer Mrs
439 Reitter Fred
440 Relston Sam
441 Remke Russmus
442 Reutlinger M
443 Retzraff Edw
444 Riebal Auguste
445 Riegger Frank
446 Rieler W
449 Riha Josef (2)
451 Ritz George
452 Rizzoly Silvester
453 Rogowski John
454 Rohner Jos R
455 Rola P S
456 Rolkowski Arthur
457 Rosenberg M
458 Rossingwist S
459 Rosenstrauch M
460 Rozhke Henrich
461 Roßmaester A B
462 Rosengw Bern
464 Rubessa Frank
465 Rucker Lizzie
466 Ruck Lena
467 Rung Fred
468 Ruge Fred
470 Schimpf Carl
471 Schmidt F O
472 Schmidt Nicolaus
473 Schoenitzen Nicolaus
474 Schiefelbein Ferdinand
475 Scholpp Fredricke
476 Schapper Julie
477 Schuffmann G
478 Schleinberg Max
479 Schchnedinnoski Herm
480 Schuhrke Ludwig
481 Schutzman H
482 Schwennesen H
483 Seib Frl
484 Sinsheimer Joseph
485 Sippel Elsie Frl
491 Sorisch Joseph
492 Spuller Teodor
493 Staniszowska Anna
494 Stein Sem
495 Stender Adolph
496 Steitler Jean
497 Stok Frau
501 Telkes Katie
502 Tesmar Elizabeth
503 Thieben Ludwig
504 Tht de Andreas
505 Thomsen Louise Frl
506 Tiedemann Ch
507 Toile Wilhelm
508 Traut Paulina
509 Treplaw Martin
510 Trinasitie Joseph
511 Urbrich Joseph
512
514 Vosrath Linna Frau
515 Voß Johann
516 Wilk A
517 Wunderlich Anna
518 Wadowski Casimir
519 Warnke Robert
520 Waldyn Johann
521 Wegner Joseph
522 Wegelau Alois (2)
523 Weimel Mathias
524 Zeuschner Hulbah Frl
525 Zeiß Charles
[illegible]

Mein Gehör wieder hergestellt.

„Ich litt Jahre hindurch am Catarrh und hätte beinahe meinen Gehörsinn eingebüßt."

„Ich gab mich in die Behandlung des Dr. Carroll und bin jetzt so gesund wie jemals."

„Ich kann den Doktor Carroll irgend Jemandem empfehlen, der am Catarrh leidet," sagte Herr Fred Toedtler zu einem Reporter, der ihn vor zwei Tagen hier in seiner Wohnung, 46 Sigel Str., aufsuchte.

„Ich weiß aus eigener Erfahrung," fuhr Herr Toedtler fort, „wie erfolgreich der Dr. Carroll in der Behandlung dieser Krankheit ist. Ich litt über zwei Jahre am Catarrh. Die Schmerzen im Kopfe spotteten aller Beschreibung. Meine Augen wurden schwach und

„mein Gehör hatte ich fast ganz verloren.

„Meine Nase war immer verstopft und war ich in Folge dessen gezwungen, durch den Mund zu athmen. Mein Schlund war voller Schleim und um denselben davon zu befreien, mußte ich fortwährend husten, mich räuspern und ausspucken.

„Ich hatte einen bösen Husten.

„Meine Kehle war entzündet, und nach jedem Hustenanfalle verspürte ich heftige Schmerzen in der Brust.

„Mein Appetit war sehr schlecht. Ich fühlte keine Neigung irgend etwas zu genießen und jeder Bissen, den ich zu mir nahm, lag wie ein Stein im Magen. Ich hatte immer ein Gefühl des Aufgeblasenseins nach jeder Mahlzeit und mußte fortwährend aufstoßen.

Fred. Toedtler, No. 46 Sigel Str.

„Der Schlaf floh mich, ich wühlte die ganze Nacht im Bette und als natürliche Folge davon, erhob ich mich des Morgens ermüdeter, als wenn ich überhaupt nicht zu Bette gewesen wäre.

„Ich verlor an Gewicht und überhaupt bemächtigte sich meiner eine allgemeine Schwäche. Alle möglichen Catarrhmedizinen wurden versucht, aber umsonst, es wurde immer schlechter, und so stand es schlimm genug mit mir, als ich den Dr. Carroll aufsuchte.

„Ich ließ mich von ihm behandeln und nahm seine Medicinen, und schon nach dem zweiten Besuche war ein Wechsel in meinem Zustande wahrzunehmen.

„Die Kopfschmerzen wurden seltener und haben mich jetzt endlich ganz verlassen, ebenso gewannen meine Augen und

„mein Gehör die alte Stärke wieder.

„Die Schwierigkeit im Athmen, hervorgerufen durch das Verstopftsein der Nase, hat aufgehört, wie auch der Schleimausfluß aus dem Halse nicht mehr zu spüren ist.

„Die entzündete Kehle, der häßliche Husten, wie auch die bösen Schmerzen in meiner Brust, sind alles Dinge, die der Vergangenheit angehören.

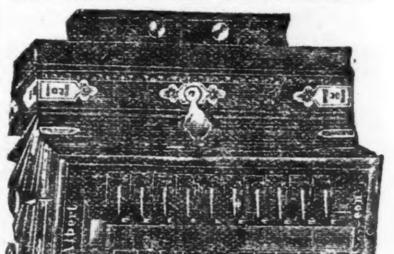
„Der Appetit hat sich wieder eingestellt und erfreue ich mich eines erquickenden Schlafes. Mit kurzen Worten,

„ich komme mir vor wie neugeboren.

„Mit Freuden bekenne ich, daß ich alle diese Wohlthaten der Behandlung und den Medicinen des Dr. Carroll verdanke und empfehle denselben nochmals allen Denjenigen, die wie ich zu leiden haben. Zuletzt will ich noch erwähnen, daß die Kosten seiner Behandlung sehr mäßige sind."

Dr. J. G. CARROLL
No. 96 State Str., Chicago,
Nordwest-Ecke State und Washington Str.,
(gegenüber Marshall Field.)
Office: Zimmer No. 304, 306 und 308.
Officestunden: 9—12 Uhr Morgens, 2—4 Uhr Nachmittags, 7—8:30 Abends. Sonntags von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags.
Chronische Krankheiten mit Erfolg behandelt.
Spezialitäten: Ohren-, Hals- und Lungenleiden. (Schwindsucht, Asthma und Bronchitis), Rheumatismus, Dyspepsia und alle Krankheiten des Magens, Leber und Nieren.
Dr. Carroll kurirt Catarrh.
Consultation in der Office oder per Post $1.
Correspondenz angestrebt, aber kein Brief beantwortet ohne daß 4 Cents in Postmarken beigelegt werden.

Schiffskarten
von und nach EUROPA
billiger als irgend eine andere Agentur.
Geldsendungen für die Feiertage pünktlich und billig besorgt.
KOPPERL & HUNSBERGER,
General-Agenten.
Ecke La Salle u. Madison Str.
☞ Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
23n4j4



WM. BECKER,
254 State Str.
Importeur und Händler in allen Sorten
Musikalischen Instrumenten.
Die größte Auswahl und billigsten Preise in
Accordeons, Banjos, Violinen, Zithern, Guitarren, Flöten, Mandolinen, Clarinetten u. Music Boxes (Spieldosen).
Store jeden Abend offen.

H. GUNDLACH & SOHN,
Möbel- und Teppich-Geschäft,
198-200 OST NORD-AVE.
Das größte Lager auf der Nordseite. Großartige Auswahl. Niedrigste Preise. Höfliche Bedienung.
5o3nmiß
H. Gundlach & Sohn.

Rauert Bros.
Kleederhändler
und Snieder,
191—195 North Ave.,
Eck von Burling Straat.
18dzmiß

283 North Avenue. | **Das Hauptquartier** — für — | 285 North Avenue.

Einkäufe auf die kommenden Festtage ist unbedingt die

North Side Fair

Das größte Geschäft seiner Art auf der Nordseite für fast alle möglichen Waaren.

Preise billiger, als irgendwo.

H. Radzinski, Nachfolger von F. H. Franke,
283 & 285 NORTH AVE., nahe Mohawk Str.

Branch:

2863 Archer Avenue | 2863 & 2865 Archer Avenue, Ecke Bonfield Straße. | 2865 Archer Avenue

Die Hypotheken-Abtheilung
der deutschen Advokatur von **Rubens & Mott,** Zimmer 49—53 No. **163** Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8
Erste **Hypotheken** stets zum Verkauf vorräthig.

Fricke Bros & Co.

Land- und Geldgeschäft,
16 Metropolitan Block, 163 Randolph Str.

Acker-Property in allen Gegenden, von einem Acker aufwärts.
Bauplätze in allen Theilen der Stadt; Häuser und Cottages auf leichte Termine.
Geschäftsecken, bebaut und unbebaut, in allen Stadttheilen.
Geld zu verleihen zu vortheilhaften Bedingungen.
Erste Real Estate Mortgages (Hypotheken) zu 6, 6½ und 7 Prozent stets zum Verkaufe vorräthig in beliebigen Summen.

Sprecht vor in unserer Office,
16 Metropolitan Block,
Nordwest-Ecke Randolph- u. La Salle Str.

Fricke Bros & Co.

Möbeln und Hauseinrichtungsgegenstände
werden zu leichten Bedingungen und zu Baarpreisen verkauft. Wenn Ihr ein Haus einrichten wollt, kommt und laßt Euch meine Preise geben, bevor Ihr kauft, ich kann Euch Geld sparen.
ALLPORT'S FURNITURE STORE,
misabw3 **282 W. Madison Str.**

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John H. Schroeder, Frau Emma Hurley.
Alois Steinhauser, Amelia A. Bergmann.
Henrik Ludwig, Louise Reckhart.
Josef Novy, Josie Preister.
Daniel Hausermann, Louise Hermann.
William Berg, Sophie Berg.
Richard Thomas, Emma Elders.
Wilhelm Meyer, Louise Reining.
Johann Albrecht, Augusta Gurike.
John B. Storms, Katie Schmuker.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Wilhelm Schultz, 932 Lill Ave., 2 J. 5 M.
Bertha Myers, 729 W. 20. Str., 8 M.
Angeline Medegrom, 2 J. 11 M.
Karolus Kummer, 862 W. 21. Str., 43 J.
Willie Müller, 135 Fremont Str., 4 M. 20 T.
Max Skora, 310 Ost Division Str.
Ernst Fedst, 143 West Randolph Str., 43 J.
Martin Weber, 124 Lytle Str., 71 J. 7 M.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: John Schumidowski, für ein 2stöck. Wohnhaus, No. 44 Bradley Str., veranschlagt auf $4000; A. S. Trude, Anbau, No. 34—36 Randolph Str., $4000; Mary Dißton, 6stöck. Fabrik und Laden, No. 75 West Washington Str., $20,000; C. N. Swanson, Cottage, No. 34 Barter Str., $1200.

Briefkasten.

A. M. Das Auditorium-Theater hat etwa 4500 Sitze, doch faßt dasselbe im Ganzen gegen 7000 Personen.

Joseph W. Der Zoll auf Bleistifte, ganz gleich von woher sie kommen, beträgt 50 Cents per Groß und außerdem 30 Prozent vom Schätzungswerth. Dazu kommt noch das Porto.

Dr. Ed. L. Ihr Eingesandt über Herrn W. können wir nur dann aufnehmen, wenn Sie einwilligen, daß anstatt des Wortes „Deutsch - Amerikaner" Ihr Name gesetzt wird.

Marktbericht.

Chicago, 6. Dez. 1889.
Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kartoffeln 32—34c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $2—2.50 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Blumenkohl $1.00—$2.00 per Dtzd.
Rothe Beten 90c—$1 per Brl.
Weiße Rüben 75c per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.50—1.75 per Brl.
Einheimischer Sellerie 20—25c. per Dtzd.
Kohl $5.00—6.00 per 100.

Fische.
Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.
Kochäpfel $1.00—$1.65 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.50 per Brl.
Apfelsinen $5—5.50 per Kiste.
Citronen von $4.00—4.25 per Kiste.

Butter.
Elgin Rahmbutter 27½ — 28c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 15—19c.

Käse.
Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9¼—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.
Concord 50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Fleisch.
Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.
Lebendige Küken 6½c per Pfd.; alte Hühner 5c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 8—9c per Pfd.
Truthühner 8½—9c per Pfd.
Frische Eier 22—23c per Dtzd.

Wild.
Mallard Enten $3.50—4.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.50—1.75 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Lebendige Tauben $1.25 per Dtzd.

Heu.
No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Hafer.
No. 2 19½c, No. 3 20½—21½.

Zucker.
Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7½c. per Pfd.

Kaffee.
Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche und Annoncen, in denen Arbeitskräfte verlangt werden, einmal unentgeltlich. Alle anderen „kleineren" Anzeigen 1 Cent das Wort.

Verlangt: Männer und Knaben.

Aurora-Turnhalle, Sonntag, 8. Dezember. Der colossale Lacherfolg „Schwabenstreiche" oder (7—20—8).

Verlangt: Ein junger Mann, unverheirathet. Nachzufragen unter A. Z. „Abendpost". 2

Verlangt: Ein Mann oder ein Junge, um 2 Pferde zu besorgen und Hausarbeit dabei zu thun; muß zuverläßig und ehrlich sein. Andere brauchen nicht vorzusprechen. 159 Canalport Ave. 2

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Aurora-Turnhalle, Sonntag, 8. Dezember. Der colossale Lacherfolg „Schwabenstreiche" oder (7—20—8).

Verlangt: Eine Frau zum Waschen, Montags. No. 39 W. Randolph Str. 3

Verlangt: Ein Kindermädchen, kann zu Hause schlafen. 598 N. Clark Str. 3

Verlangt: Handmädchen an Hosen. 280 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau in die Küche. Saloon Südost-Ecke Washington- und Jefferson Str. 2

Verlangt: Eine gute Waschfrau. 36 N. State Str., obere Etage. 2

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen bei H. M. Brown, 188 Clybourn Ave. fmo2

Verlangt: Ein deutsches Mädchen. 303 E. North Ave., 2. Etage. 2

Verlangt: Erste Klasse Maschinen-Mädchen, sowie ein guter Schneider zum Bügeln bei guten Shop-Röcken. 213 Rumsey Str., nachzufragen im Hinterhause. ffmod6

Verlangt: Eine Frau für häusliche Näharbeiten. 124 Clybourn Ave., im Saloon. ff6

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein tüchtiger und zuverläßiger Schuhmacher, unverheirathet, sucht eine Stelle; kann Store wie einigen Platz versehen. A. B., 241 24. Place. 10

Gesucht: Ein Wiener Gärtner, erst kurze Zeit im Lande, sucht irgend welche Anstellung. 1831 Milwaukee Ave. 10

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine anständige Frau wünscht Wäsche in und außer dem Hause. Zu erfragen bei Mrs. Unger, No. 477 Wells Str. 3

Gesucht: Eine deutsche Frau wünscht Wäsche zu besorgen, würde auch ausbessern und stricken im Hause. Frl. Morgeneier, 24 Penn Str. 10

Gesucht: Haushälterin sucht Stelle. 545 N. Franklin Str. frimo6

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Aurora-Turnhalle, Sonntag, 8. Dezember. Der colossale Lacherfolg „Schwabenstreiche" oder (7—20—8).

South Blue Island ist eine neue Vorstadt an der Grand Trunk Eisenbahn, 60 Fuß über Lake Michigan, eine Meile von dem Wohnort von etwa 5000 Menschen. Lotten von $50 bis zu $200 pro Stück auf wöchentliche Zahlungen von $1—$4. Freie Excursionen täglich um 12:15 Nachmittags vom Van Buren Str. Bahnhof. Zu verkaufen durch Wm. H. Condon, Chicago Hotel, 156 S. Clark Str. Office offen täglich zu jeder Stunde. bw10

Zu verkaufen: Lotten nur ein Block vom 55. Str. Boulevard an Hoyne, Seeley Ave. und 54. Str., $350; $50 baar und $50 alle 6 Monate; Grand Trunk Züge 5 Blocks davon und Ashland Ave. Straßenbahnfahrt nur 5 Cents. Cottages gebaut auf monatliche Zahlungen. Wm. H. Condon, Chicago Hotel, 156 Süd Clark Str. bw10

Zu verkaufen: Ein Saloon billig zu verkaufen. 2942 Main Str. 7dz1w10

Zu verkaufen: Ein paar „Show Cases", Nachzufragen 231 W. Harrison Str. janno10

Zu verkaufen: Ein kleiner eiserner Heizofen, billig. 31 Sullivan Str. 3

Zu verkaufen: Eine noch gute Parlor-Set und eine Waschmaschine, billig. 243 O. North Ave. 3

Zu verkaufen: Eine ¾ Violin und Schulbuch, billig. Heyl, 152 W. Front Str. f6

Zu verkaufen: Billig, 2 schöne Frame-Häuser nebst Grundstück, bringt Rente $50.00 den Monat. Preis $4200.00. Näheres 55 Emma Str. fri6

Zu verkaufen: Eine sehr gut bezahlende Restauration, in guter Lage mit fester Kundschaft. 395 Milwaukee Ave. 6dez7t6

Zu verkaufen: 2 Lots billig für Cash; an Nord Ave., zwischen Talman und Whastenaw Ave. Näheres beim Eigenthümer, 554 S. Western Ave., nahe 12. Str. 5d1w

Zu verkaufen: Ein Millinery- und Dreßmaking-Geschäft mit guter Kundschaft, billig; krankheitshalber. Adressire: „Abendpost" „Millinery". d,f,f4

Zu verkaufen: Eine 4- oder 8-Kannen-Milch-Route. Adressire: Z 18, „Abendpost". d,f,f4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Wir führen Spezialitäten in Parlor-Möbeln, Toiletten-Gegenständen in 281 Wabash Ave. 4

Zimmer und Wohnungen.

Aurora-Turnhalle, Sonntag, 8. Dezember, Der colossale Lacherfolg „Schwabenstreiche" oder (7—20—8).

Einige junge Herren können schöne, warme Zimmer, mit oder ohne Board, haben bei einer Wittwe. 233 Ost 21. Str., 2. Flat. 10

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes, freundliches Frontzimmer für einen Herrn. 36 N. State Str., obere Etage. 10

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer. 430 S. Morgan Str., nahe 12. Str. fmodi10

Logenhalle zu vermiethen für jeden 2. und 4. Samstag im Monat. Ecke Willow und N. Halsted Str., bei L. Hammerstroem. 6dez1w6

Zu vermiethen: Eine schöne Logenhalle, Südost-Ecke Indiana Str. und Western Ave., ist noch für mehrere Abende in der Woche zu vermiethen; ebenso Stores und Wohnungen. Nachzufragen bei Joseph Miehle, 876 W. Indiana Str. 2dz1w10

Zu vermiethen: Billig, ein Laden mit kleiner Wohnung, passend für einen Schuh- oder Uhrenladen. 1205 N. Halsted Str. 23no2w6

Einige anständige Herren können noch in gute Kost und Logis aufgenommen werden bei Mr. Hettwer, 2414 Portland Ave. d,fa4

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 13nummfam4

Für nur 2 Cents wird von jetzt an die Abendpost an jedem Samstag eine Beilage liefern, enthaltend 48 Spalten ausgewählten Lesestoffes.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Söhnchen **Herbert** ganz plötzlich am Freitag Morgen gestorben ist. Die trauernden Eltern u. Geschwister **Anton, Emma und Walter Kollert.**

Deutsches Theater in McVicker's

Direktion.......Richard, Welb und Wachsner.
Geschäftsführer..............Siegmund Selig.
Sonntag, den 8. Dezember 1889:
Neu einstudirt:
Er muss aufs Land.
Lustspiel in 3 Acten von W. Friedrich.
☞ Reservirte Sitze sind an der Kasse von McVickers Theater zu haben. fri6

Aurora Turnhalle.

Sonntag, den 8. Dezember.
Schwabenstreiche.
(7—20—8). 8

Freibergs Opern-Haus.

180-182 22. Straße.
Direktion....................Jean Wormser.
Sonntag, den 8. Dezember 1889:
Austern und Champagner.
Schwank in 4 Akten von Kneisel. 8

Wendels Opern-Haus.

1496—1506 Milwaukee Ave., nahe Western Ave.
Direktion...................Jean Wormser.
Sonntag, den 8. Dezbr. 1889:
O, diese Weiber.
Posse mit Gesang in 3 Akten. 8

Ashland-Halle

4650—4652 Ashland Ave., nahe 47. Str.
Direktion...................Jean Wormser.
Sonntag, den 8. Dezember 1889:
Der Goldonkel.
Posse mit Gesang in 7 Bildern.

NEUE EMERSON HALLE.
45 Randolph Str., am 10., 13, u. 16. Dezember,
Herm. Riotte, ...deutsch-... amerikanischer Rhetoriker.
Eintritt 50 Cts. Reservirt $1, Subscrip. $2, bei Buchhandl. Kölling & Klappenbach und Kenkel & Co.

Chicago Turn-Gemeinde

Abendunterhaltung
Sonntag, den 8. Dezember '89.
Eintritt: Für Turner und Familie frei.
Eintritt: 25 Cents @ Person. **Das Comite.**

Bekanntmachung.

Es wird eine neue
Court des Ordens der Förster
gegründet. Alle, die sich dafür interessiren, können bei **Julius Patz,** 1026 W. 12. Str., am Sonntag, den 8. Dezember, um 3 Uhr, Auskunft erhalten. Es haben sich schon Mehrere unterzeichnet. 2

Gemeinschaftlicher
GROSSER BALL
arrangirt von der
HEINE LOGE NO. 498, und BRIGHTON PARK LOGE NO. 572, D. O. H.
am **Samstag, den 7. Dezbr. 1889,** in
Kaisers Halle, 2988—2990 Archer Ave.
Tickets **50** Cents. Damen in Herrenbegleitung frei.
☞ Musik von Meinkens Kapelle. d,f4

„ISARIA"

Morgen, Sonntag, den 8. Dezemb.,
Nachmittags- u. Abendunterhaltung,
unter gefälliger Mitwirkung der beliebten Münchener Gesangskomiker
Anderl und Xandl.

Zu Weihnachten

empfehlen wir unsere großartige Auswahl von Geschenkwerken aller Art, als:
Klassiker in Gesammt- u. Einzelausgaben;
Romane u. Novellen;
Gedichte u. Anthologieen;
Prachtwerke; 7b3f4
Bilderbücher u. Jugendschriften;
ferner: **Kochbücher, Kalender für 1890, Gratulationskarten** 2c. 2c. 2c. Unser Weihnachtskatalog steht auf Wunsch gratis und franko zu Diensten!
Wir bitten um Ihren Besuch!
BRENTANO'S | 204-206 Wabash Av. nahe Adams Straße. | Teleph. 299.
Leiter des ausländischen Departs.: Ed. Ackermann.

Die berühmte pommer'sche
Spickgans,
geräucherte Gänsebrüste und Keulen, Gänseschmalz, gekochtes Gänsefleisch (sauer), und **frisches Gänsefleisch** ist täglich zu haben in
W. H. Ladewigs Delikatessen-Store,
759 Lincoln Ave. ff6

CHAS. S. WEAVER,
Advokat und Notar,
OPERA HOUSE BUILDING, 2n2m7
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthums-Titel geprüft.

Photographen.

Ahlborn
333 W. Madison Str. bw6
$1.50 für 12 gute Kabinet-Photographien.

H. F. NEIDHARDT,
Feinste Cabinet - Photographien,
357 Milwaukee Ave. bdf12t0
Ein Dutzend Cabinets und ein Extra-Panel $2.

Passendes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk!
Liefere von heute ab ein Dutzend Cabinet-Photographien für $2.00.
Gratis: 1 größeres Bild, 8x10, mit einem prachtvollen Rahmen. Kommt und überzeugt Euch. 20n1j7
Henry Hübner, Photograph
305 North Ave.

Verschiedenes.

Kommt und seht meine deutschen und englischen Bilderbücher, Jugendschriften, Prachtwerke, Spielwaaren, Spiele, Weihnachts- und Neujahrs-Karten, Christbaumverzierungen und Furnitures für die Kleinen, alles ist billig und reichlich vorhanden. Jos. Munk, 755 Lincoln Ave. 6dez1ri6

Schöne Uhren und Schmuckgegenstände für Feiertagsgeschenke zu haben bei Aug. R. Stone, 385 Ost Division Str. 5b2w4

Jeder, der die Landessprache praktisch und gründlich in und außer dem Hause, mit wenigen Kosten erlernen will, möge sich melden: 113 Illinois Str. d,f,f4

Richard Wunderlich, Fabrikant von Messinginstrumenten, Importeur von musikalischen Instrumenten aller Art. 276 Blue Island Ave. 2n9f4

Da meine Frau mich böswillig verlassen hat, so warne ich Jedermann, ihr auf meinen Namen etwas zu borgen. Frank Schilke, Melrose und Leavitt Str. 10

Zu leihen gesucht $300 auf genügende Sicherheit. Adr. unter E. „Abendpost". 3

Wo ist Catharine Kaelber? Ihr Schwager in Racine bittet um Auskunft. Grund ist Todesfall! 7dez,1w,3

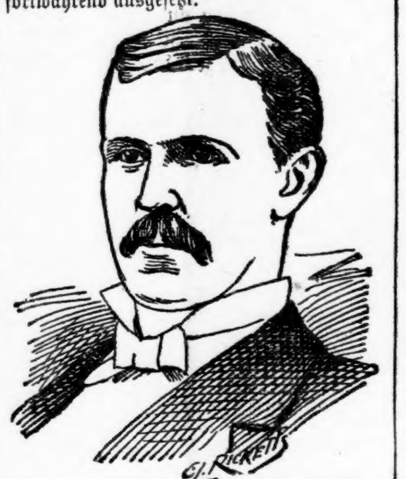
Thätige Leute, die über einige Dollars zu verfügen haben, können wöchentlich $15—20 verdienen. Adresse unter M. 200 „Abendpost". 3

Eine außerordentliche Kur.

Ein prominenter Geschäftsmann vom Catarrh kurirt durch die Doktoren McCoy und Wildman. Wörtliche Wiedergabe des Interviews.

„Vor fünfzehn Jahren", sagte Herr H. Holm, der bekannte Grocer, dessen Geschäft sich 594 North Ave. befindet, „begann ich meine Carriere, damals noch ein unwissender Junge, als Clerk in dem Groceryladen von Rockwood Bros. an der Clark Str., nördlich von der Brücke. Ich versah meinen Posten mit vollem Eifer und avancirte rasch. Durch äußerste Sparsamkeit gelang es mir, soviel Geld zusammenzubringen, daß ich vor sechs Jahren ein bescheidenes Geschäft auf eigene Rechnung anfangen konnte. Durch Fleiß und Ausdauer brachte ich es dahin, daß ich mein Geschäft vergrößern konnte und war meine Kundschaft in stetem Zunehmen.

„Während ich in geschäftlicher Beziehung vorwärts kam, war meine Gesundheit in einem traurigen Zustande. Bei der geringsten Exponirung erkältete ich mich, und grade in meinem Geschäfte war ich Zug und Wind fortwährend ausgesetzt.



Grocer H. Holm, 594 N. Clark Str.

„Meine fortwährend verstopfte Nase machte mir ein Athmen durch dieselbe unmöglich und mußte ich während des Schlafens durch den Mund Athem holen. Ich erwachte oft durch mein lautes Schnarchen, welches durch die Trockenheit in Nase und Schlund hervorgerufen wurde.

„Den Geruchs- und Geschmacksinn hatte ich vollständig eingebüßt. Mein Appetit war gut, aber Alles war für mich geschmacklos und war es mir in Folge dessen versagt, irgend eine Mahlzeit mit Genuß einzunehmen.

„Meine Augen machten mir große Besorgniß, dieselben waren entzündet und wässerig und schmerzten mich oft empfindlich, auch litt ich fortgesetzt an einem dumpfen Kopfschmerz.

„Ich erhob mich des Morgens mit einem Gefühl der Ermüdung und Erschöpfung wie nach einer schlaflosen Nacht, und um meinen Schlund von dem während der Nacht angesammelten Schleim zu befreien, mußte ich lange husten, mich räuspern und ausspucken.

„Mein Gedächtniß ließ mich im Stiche,

und dieser Umstand war mir am unangenehmsten. Es widerfuhr mir häufig, daß ich in der Unterhaltung mit Leuten, denen ich etwas Interessantes oder Wichtiges mittheilen wollte, mich absolut auf nichts besinnen konnte und war ich oft nicht im Stande, auch nur dem Gesprächsthema zu folgen.

„Ich glaube, ich vernachlässigte es zu lange, irgend etwas dagegen zu thun, denn meine Gesundheit im Allgemeinen begann, die denkbar schlechteste zu werden. Eine Zeitungs-Annonce hatte mich auf die Doktoren McCoy und Wildman aufmerksam gemacht, und da dieselben so wunderbare Erfolge gehabt hatten in der Behandlung solcher Leiden, wie das meinige, wandte ich mich an dieselben und unter ihrer geschickten Behandlung wurde mein Zustand schnell besser. Jetzt ist

„meine Gesundheit und mein Gedächtniß vollständig hergestellt.

„Ich huste nicht mehr, habe keine Kopfschmerzen mehr, Schlund und Nase sind frei, mit einem Worte, ich bin ein anderer und gesunder Mensch."

Dem Reporter wurde von Herrn Holm die Erlaubniß gegeben, Vorstehendes zu publiziren mit der Zusicherung, daß er das Gesagte jederzeit gerne indossiren werde.

Herr Holm wohnt 603 N. Clark Str., und der diesen Zeilen beigefügte Holzschnitt giebt ein treues Bildniß eines bedeutenden Chicagoer Geschäftsmannes.

DR. McCOY & DR. WILDMAN,
(Früher im Bellevue Hospital in New York.)
Haymarket - Theater - Gebäude,
Madison und Halsted Str., und
224 STATE STR.
(Ecke Quincy Str.)
Spezialitäten: Alle chronischen Krankheiten inclusive Hals-, Lungenleiden, Schwindsucht, Krankheiten des Magens, der Leber und der Nieren.
Katarrh kurirt.
Consultation in der Office oder per Brief $1.
Office-Stunden: 9—11 Morgens; 1—3 Nachmittags; 7—8 Abends; Sonntag nur von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags.
Auswärts lebende Patienten können erfolgreich durch Korrespondenz behandelt werden, man schließe jedoch 4 Cents Briefmarken ein.

Dr. C. D. HILL
aus Albany.
ZAHNARZT
170 State Str., cor. Monroe.
Zähne gefüllt und ohne Schmerzen ausgezogen. Ein vollständiges Gebiß aus Kautschuck $8. Feine Goldfüllung eine Spezialität. Alle Arbeit garantirt. bidof19n4w6

Western Medical & Surgical Institute, 127 La Salle Str., **Dr. R. Greer,** seit 30 Jahren praktizirend, giebt freien Rath über alle speziellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren sofort. Ein sicheres Mittel gegen Nervenschwächen. Sprechstunden 9—8 täglich, Sonntags 10—12. n13,1j,8

Modern ∴ Business ∴ College.
249 Blue Island Ave., S. W. Ecke 12. Str.
Wir erziehen junge Leute zum Geldverdienen. Buchhaltung, Schönschrift, Rechnen, englische Zweige, Kurzschrift und Maschinenschreiben am Tage und Abends gelehrt. Die niedrigsten Raten in Chicago. Sprechen Sie bei uns vor. **C. E. Jones,**
19n8fa6 Vorsteher und Eigenthümer.

Pianos, Orgeln 2c.

Bargains in Pianos!
Eine Anzahl guter Square Pianos äußerst billig, um Raum zu gewinnen. 6 Bauer Upright Pianos, nur wenig gebraucht, zu halbem Preise. Auf leichte Abzahlungen, wenn gewünscht. Orchestrones (selbstspielende Orgeln) zum Kostenpreise.
Julius Bauer & Co., 156—158 Wabash Avenue.

Ein elegantes, neues Upright-Piano Umstände halber sehr billig bei A. Groß, 506 Wells Str., eine Treppe hoch.

Nur $115 für ein gutes 7 Octaven-Upright-Piano mit Stuhl und Decke. Nachzufragen 110 W. Division Str. 3

Nur $60 baar für ein gutes Piano bei J. B. Oliot, Piano-Stimmer, 89 Schiller Str., nahe Sedgwick. mi,f,3

$50, $100, $150 bei $5 monatlicher Bezahlung, kaufen ein gutes Square Piano in Reeds Temple of Music, 136 State Str. 30no7t10

Süd Blue Island.

1,350—Lotten—1,350.

Süd Blue Island ist eine **neue Vorstadt,** hoch und trocken, frontend an die Grand Trunk-Eisenbahn. Es ist eine halbe Meile von der Gürtel-Eisenbahn; die Verlängerung der Eastern Illinois-Eisenbahn wird dieses Property berühren, und es ist innerhalb einer Meile von der Kreuzung von **vier Chicagoer Eisenbahnen.** Fünftausend Personen wohnen innerhalb einer Meile von dieser Subdivision und einige innerhalb eines Blocks. Sie haben Läden aller Art, Kirchen, Schulen, öffentliche Bibliothek, elektrisches Licht, Wasser u. s. w. Die Lots sind groß und werden verkauft zu **$50 bis $150** das Stück, je nach der Lage, $10 baar, der Rest $5 per Monat, wöchentliche Zahlungen, wenn gewünscht. 10 Prozent Rabatt, wenn Alles baar bezahlt, und 10 Prozent werden an Agenten oder an irgend Jemand bezahlt, welcher einen Kunden nach der Office bringt. Häuser werden nach Wunsch der Käufer gebaut für kleine monatliche Abzahlungen. Steinbruch und Ziegeleien innerhalb einer Meile. Kein Geld verlangt von Jenen, welche sofort bauen. Besitztitel vollständig. Gedruckter Abstrakt wird mit jeder Lot gegeben. Kapitalanlagen auf der Südseite rentiren sich immer gut. Es kostet nur $1 mehr und die Fahrt hierher dauert nur 10 Minuten länger als nach solchen Plätzen, wo Ihr für abgelegene Lotten von 25 Fuß mehr bezahlen müßt, wie hier für 100 Fuß in der Nähe des Bahnhofs. Die neue Stadtgrenze ist in der Nähe dieser Lotten. Auswärts Wohnende können sich Lotten auswählen und das Geld dafür per Wechsel oder Post-Anweisung einschicken. Fünf Acres sind reservirt für einen Park, Kirche und Schulhaus. Eine Fabrik-Gesellschaft hat schon an der Eisenbahn in dieser Subdivision einen Block angekauft, und noch in diesem Winter wird ein neuer Bahnhof gebaut werden. Tickets werden geliefert für Diejenigen, welche zu kaufen beabsichtigen. Zu verkaufen bei

WM. H. CONDON, Chicago-Hotel, 156 Süd Clark Straße.

Office Abends und am Tage geöffnet. 30n417

CANDY DEPT.

—von—

THE FAIR

Weihnachtsbaum-Ornamente!
Riesige Auswahl!

Wachs-Engel, Schönheiten, 5c u. 10c Stück. Größere 25c, 38c, 48c, 75c bis $2 Stück. Glas-Ballen, Glas-Tropfen, Glas-Punkte. Glas-Eiszapfen, Glas-Trauben. Glas-Körbe, Glas-Nüsse. Glas-Kissen, Glas-Vögel.

Santa Clauses,
1c, 3c, 5c, 10c, 15c, 25c aufwärts bis $1 per Stück.

Gold- und Silber-Moos.........5c Packet. Goldenes, silbernes, rothes und grünes Haar, sehr hübsch für Weihnachtsbäume. „Puß in Boots".........10c und 15c Stück. Glas-Perlen....1c, 3c, 5c und 10c Strang.

Kerzen-Halter,
5c, 20c, 50c und $1 das Dutzend.

Wachs-Kerzen,
10c die Schachtel.

Mixed Candies,
10c, 12½c, 14c und 15c das Pfund.

Caramels,
25c das Pfund.

Unsere allerbesten Homemade Candies 28c und 38c per 1 Pfd.-Box.

State, Adams und Dearborn St.

121 Ost Monroe Str.,

3 Thüren von Clark Str.

Die einzigen original und echten
MISFIT CLOTHING PARLORS,
Wo wir seit 6 Jahren etablirt.
Alle andern sind Nachahmungen.

Spezial-Verkauf
diese und nächste Woche.

Ueberröcke.

129	Meltons von $20—$40	$10 bis 20
119	Kerseys von $22—$45	$10 bis 22
117	Worsteds von $18—$35	$8 bis 18
137	Cheviots von $25—$50	$10 bis 25

Unsere kurzen englischen [illegible] Ueberröcke sind die Perfektion [illegible] und Eleganz.

Wir haben einige speziell [illegible] Ueberröcke, extra fein [illegible], verkaufen sie zu $60 [illegible].

30 feine Prinz Albert Röcke, in Clay Worsteds, welche von den feinsten Schneidern gemacht [illegible] von $40 bis [illegible] ... $18.00
35 fein passende Sack-Anzüge nach den neuesten Moden gemacht für $22—$45 ... $12.50
43 sehr feine 3- und 4knöpfige Cutaways, in importirten Worsteds gemacht von $30—$55 werden verkauft zu ... $14.50
Hosen gemacht zu Bestellung von $6—$16 wir verkaufen sie zu ... $7.50

Laßt Euch nicht irreführen, aber seht nach unserem Schild mit unserer Marke, dieselbe wie untenstehender Cut und No. 121.

Misfit Clothing Parlors
121 Monroe St.

121 E. MONROE St. 3 Thueren v. Clark.
Abends offen bis 9 Uhr. Samstags bis 11.

Schürzen
und Taschentücher, importirte leinene, passende Weihnachts-Geschenke, empfehlen
GFROERER & LEDER,
513 Wells Str.
[illegible] Agenten verlangt.

Zu verkaufen: Canarien Vögel und feine sorten Tauben 555 N. Western Ave. Billig.

AMERICAN FURNITURE CO.

Eggers & Moran, Eigenthümer,
— hat —
— Die größten Bargains —
— in —
Möbeln, Teppichen, Oefen.

Bettstellen von **$1.50** aufwärts.
Chamberssets von **$12** aufwärts.
Mitteltische für Wohnzimmer und **Parlor $2.00** aufwärts.
Gute Matratzen $1.50 aufwärts.
Stühle 25 Cents aufwärts.
Wooven Wire Springs $1.50 aufwärts.

☞ **Als Weihnachtsgeschenk!**
Feine Lampen, französische Marmor-Uhren, Fancy Möbel zu billigen Preisen.
Man komme und sehe bevor man anderswo kauft.
Das billigste Haus in der Stadt.
EGGERS & MORAN,
284-286 WEST MADISON STRASSE.

777, 779, 781 S. Halsted St. | **JOHN YORK,** | 777, 779, 781 S. Halsted St.

Weihnachtsausstellung

aller Sorten
Spiel-, Galanterie- und Plüsch-Waaren.
Nützliche Geschenke für Alt und Jung.

Hier findet Ihr die größte Auswahl in der Stadt. Unsere Preise sind gegen diejenigen anderer Häuser um wenigstens 25 Proz. billiger. Halsted Str.-, Archer Ave.- und 18. Straßen-Car bringt Euch leicht nach dem **größten Dry Goods Geschäft der Westseite** von **JOHN YORK,**
4dez,mi,f,4t3 777, 779, 781, S. HALSTED ST.

THE CHICAGO MEDICAL CLINIC.

Dr. Philipp Sattler, Director.
Honore Block, Ecke von Adams und Dearborn Str.
Eingang: 204 Dearborn und 93 Adams Str.

Der zarte Organismus der Frauen den unbarmherzigen Moden der Zeit unterworfen, braucht mehr und schärfere Untersuchung in Fällen von Unordnung und Krankheit, als wie die meisten Aerzte im Stande sind auszuführen und sind Spezialisten, welche alle nöthigen Instrumente der modernen Wissenschaft und ebenso alle Kenntniß und Uebung besitzen, dazu nothwendig um solche verwickelte Fälle und Krankheiten festzustellen und mit Erfolg zu behandeln. Herr Dr. Sattler richtet seine spezielle Aufmerksamkeit auf solche Fälle von Frauenkrankheiten und ladet Patienten zu einer Consultation ein.

Fall No. 3641: 1609 Wabash Ave., Chicago. Dez. 3. 1889. Chicago Medical Clinic: Als die Zeit heranrückte, wo jede Frau eine kritische Periode in ihrem Leben und ihrer Gesundheit durchzumachen hat, wurde auch ich diesem Fakt entgegestellt. Meine Gesundheit war seit Jahren ausgezeichnet gewesen, als ich plötzlich von schweren anhaltenden Rückenschmerzen befallen wurde. Meine Verdauung wurde schlecht und mein Magen konnte nichts bei sich behalten, trotzdem ich Hunger hatte, konnte ich nicht essen.

Ich war immer schwindlig und müde, und wenn ich zu Bette ging konnte ich nicht einschlafen. Ich war fortwährend in schlimmer Aufregung oder vollkommener Gleichgültigkeit.

Ich kann es nicht beschreiben was für Schmerzen ich ausgestanden ohne die geringste Aussicht auf Besserung. Da wurde ich der Chicago Medical Clinic vorgestellt, daselbst untersucht und behandelt. Ich wurde bald unter der ausgezeichneten geschickten Behandlung besser und kann nicht genug des Lobes über die erfolgreiche Behandlung meines Zustandes durch ihre geschickten Aerzte, sprechen.

Außerdem will ich speziell, den Fakt erwähnen, daß ich auch von einer starken Unordnung im Blute befallen wurde und plötzlich auf meiner Stirn ein großes Absceß erschien, das so böse wurde, daß ich fürchtete den Krebs zu bekommen, aber bald wurde es besser, nachdem ich unter ihre Behandlung kam und ist nun ganz verschwunden.

Ich bin nun persönlich in ausgezeichneter Gesundheit, und arbeite wie gewöhnlich in meinem Hause herum. Ich bin gerne bereit Sie und Ihre Hilfsärzte zu jeder Zeit zu empfehlen und danke Ihnen.

Ergebenst: Frau H. B. Adams.

Catarrh, Hals- und Lungenleiden, Frauenleiden, Dyspepsia und alle Blut- und Nervenkrankheiten werden mit Erfolg behandelt.

Rathertheilung frei.
Privates Empfangszimmer für Damen. Alle Sprachen werden gesprochen.
Sprechstunden von 9 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.
☞ Alle Briefe sofort beantwortet.
Eingang: 204 Dearborn und 93 Adams Strasse.

Jede Dame, die dieses ausschneidet und mitbringt, kann sich überzeugen, daß wir
Damen-Mäntel für $3.95 werth $5.00
Damen-Mäntel für $6.25 werth $8.00
Damen-Mäntel für $7.75 werth $10.00
Damen-Mäntel für $10.00 werth $12.50
Plüsch-Mäntel für $18.00 werth $25.00
Kinder-Mäntel für $1.25 werth $2.50
Kinder-Mäntel für $3.00 werth $4.00
Kinder-Mäntel für $5.00 werth $6.50
verkaufen, daß wir die größte Auswahl führen. Mäntel sind unsere Spezialität.

S. BLUMENFELD, JR.,
245 & 247 NORTH AVE.

Fragt nach der
ELDREDGE "B"
Diese ist die beste, einfachste und dauerhafteste **Nähmaschine** in der Welt.
Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str.
Eingang: No. 271 Wabash Avenue.

Die Perle von Havana.

Erzählung von Alfred Stelzner.

(3. Fortsetzung.)

Die junge Kreolin war aus dem Hinterzimmer in den Laden getreten, und es war, als ob plötzlich ein hellerer Lichtschein den kleinen Raum erfüllte.

Es überlief den Holländer heiß und kalt, und ein unnennbares Wohlgefühl durchrieselte ihn vom Scheitel bis zur Sohle.

Ist schon der merkwürdige Typus des spanischen, unter die Tropensonne verpflanzten Naturells durch eine unbeschreiblich verführerische Mischung von Lebendigkeit und Nachlässigkeit, von Leidenschaft und Gleichgiltigkeit, von Poesie und Grazie ausgezeichnet, sind schon die Kreolinnen — die weißen Eingeborenen der Insel — im Allgemeinen durch ihre seltenen körperlichen Vorzüge überall berühmt, wo man Frauenschönheit huldigt, so erfreute Miralda Estalez insbesondere sich in der That der bewundernswürdigsten Reize.

Sie war von mittlerem, schlankem Wuchs und überaus wohliger und fülliger Gestalt. Trotzdem niemals das moderne Marterwerkzeug des Corsets die Frauen auf Cuba verschönte, oder vielmehr, weil nie eine Schnürbrust ihren Körper verunstaltete, gewährt er den doppelten Reiz natürlicher Form und freier Bewegung, der dem europäischen Auge, das sich an umpanzerten Leibern und steifen Geberden den Geschmack verdorben, ganz besonders anziehend und unwiderstehlich erscheint.

Die weiche Gesichtsfarbe mit dem sammetartigen Anfluge stimmte wundervoll zu den dunklen, in heißer Lebenslust sprühenden Augen des Mädchens und dem üppigen, bläulich-schwarzen Haar. Ihre Stirn war mehr breit als hoch, die Nase fein und gerade, die Lippen knapp geschnitten und doch köstlich geschwungen, der knospende Busen voll und unbeengt, und unter dem nicht allzu langen Kleide schaute ein Füßchen hervor, das an zierlicher Form seines Gleichen suchte.

Die mit Spitzen besetzte Batistwäsche, das hübsch gefaltete, leicht ausgeschnittene Tüllkleid, dessen Arme bis zum Ellbogen frei ließen, die kleinen seidenen Schuhe endlich ließen alle diese seltenen Reize voll zur Geltung kommen, ohne daß doch die Trägerin derselben sich ihrer auch nur bewußt schien.

Das Mädchen begrüßte den Kunden freundlich und mit einem Lächeln, das die prächtigsten Perlenzähnchen zum Vorschein brachte, und sprach dann einige leise Worte mit der Alten.

Es schien dem Holländer, als ob Miralda dem Grafen Almante, von dem sie wußte, daß er um diese Abendstunde vorzusprechen pflegte, absichtlich ausgewichen sei und nur sein Verschwinden abgewartet hätte, um zum Vorschein zu kommen.

Wie wechselnd ausdrucksvoll, aber stets bezaubernd war der Blick ihrer süßen, großen Kinderaugen! Welch' unbeschreiblichen Wohlklang athmeten die Laute, die ihrem holden Munde entströmten, und welche Anmuth alle ihre Bewegungen!

Mynheer van Haan konnte sich nicht satt sehen an all' diesen entzückenden Reizen, und es dauerte eine gute Zeit, ehe er sich aufraffte und sich dem Mädchen näherte. Er nahm seinen ganzen Muth zusammen, sah sie treuherzig an und fragte die Erröthende, ob sie ihm gestatten wolle, sie zum Zwecke einer wichtigen Mittheilung eine kurze Weile allein zu sprechen.

Die Befragte schlug die Augen nieder, sann einen Augenblick nach und hieß dann die Alte, die ohnedies fast nur im Laden anwesend war, wenn sie selbst ihre Mahlzeiten einnahm oder sonstige häusliche Besorgungen vor hatte, sich zu entfernen.

„Was steht zu Diensten, Sennor?" fragte sie darauf lächelnd. „Wir sind allein, wie Sie sehen."

„Darf ich auf eine Weile die Ladenthür schließen?" fragte Mynheer van Haan mit fester Stimme. „Ich möchte nicht gern gestört werden."

Ohne eine Antwort abzuwarten, schritt er zur Thür, drehte den Schlüssel um, ließ die Persianas herab, so daß er vor den Blicken etwa neugieriger Straßengänger geschützt war und trat tief aufathmend zu dem Mädchen zurück, das seinem Gebahren schweigend und mit einiger Unruhe gefolgt war.

Von Furcht und Besorgniß war jedoch in ihren Zügen nicht das Mindeste zu bemerken. Sie setzte in die Ehrbarkeit des treuherzigen Holländers, der ihr stets mit der größten Ehrerbietung begegnet war, das beste Vertrauen!

„Hören Sie mich ruhig an, liebes Fräulein," begann Mynheer van Haan mit stockenden Worten, als ob es ihm schwer würde, seinen Gedanken den passenden Ausdruck zu geben. „Es ist nicht viel, was ich Ihnen zu sagen habe.

Er hielt, nun doch verlegen werdend, inne, und der noch schmachtende Ausdruck seiner eigenthümlich leuchtenden Augen wich einem fast feierlichen Ernste.

„Ich hoffe," fuhr er, ohne aufzusehen, fort, „Sie halten mich für eine grundehrliche Haut?"

„Grundehrlich!" bestätigte die junge Creolin mit einem niedergeschlagenen und doch schalkhaften Lächeln. Sie mochte längst ahnen, wohinaus der Holländer eigentlich wollte.

„Und jedes Wort, Fräulein, das ich zu Ihnen spreche, ist grundehrliche Wahrheit."

„Bin überzeugt davon, Sennor," nickte Miralda.

„Nun gut," fuhr der Holländer, tief Athem holend und lebhafter fort; „so werden Sie mir glauben, wenn ich Ihnen sage, daß Mynheer Michel van Haan aus Rotterdam ein angesehener und unabhängiger Mann ist, der seinen Neigungen jedes erdenkliche Opfer zu bringen im Stande ist. — Mein seliger Vater, Mynheer Nügel van Haan, hinterließ mir als seinem einzigen Kinde die größten Bleiweißfabriken meiner berühmten Vaterstadt, Fabriken, deren stiller Theilhaber ich noch heute bin. Aber ich bin unabhängig und lebe nur meinen Neigungen,— weil ich gerade wie Sie, liebes Fräulein, — weder Eltern noch sonst Verwandte besitze — völlig unabhängig, weil ich außerdem über ein sehr bedeutendes Vermögen zu verfügen habe — über eine Million, eine runde Million holländischer Gulden, mein Fräulein!

„Ich glaube Ihnen das Alles auf's Wort," sagte Miralda nach einer beklemmenden Pause leise, auf's Wort, Mynheer van Haan."

Der Holländer zuckte freudig zusammen und fuhr nach kurzem Besinnen mit gehobener Stimme fort:

„Ihr Vertrauen macht mich sehr glücklich, Miralda Estalez, und so frage ich Sie denn — hm, schöne Worte sind nicht meine Sache, und die Gesinnung soll zeigen, ob das Herz auf dem rechten Flecke sitzt — so frage ich Sie denn kurz und bündig — wollen Sie mein vor Gott und der Welt rechtmäßig angetrautes Weib werden? — Es ist heraus! — Wollen Sie mir angehören für's ganze Leben — als mein Liebstes auf der Welt?"

Er trocknete sich den Schweiß von der Stirn und schlug jetzt endlich schüchtern die Augen auf. Es überlief ihn ganz seltsam, denn er begegnete demselben überraschend vollen Blick, der ihn zuerst an dem Mädchen berauscht hatte; zugleich aber fuhr er erschrocken zusammen, denn er nahm deutlich wahr, wie das holde Kind leise das Haupt schüttelte.

„Nein?" stammelte er, regungslos an den Ladentisch gebannt, „verstehe ich Sie recht?"

Die junge Creolin sah fast mitleidig vor sich hin, eine leichte Röthe hatte ihre Wangen und Schläfen gefärbt.

„Ihr Heirathsantrag, Mynheer van Haan," sagte sie leise und mit leichtem Lächeln," ist der zweiundfünfzigste, der mir in diesem Jahre zu Theil wird."

Die Laute ihrer harmonischen Sprache quollen wie himmlische Musik über die süßen Lippen, und doch trafen sie den Holländer wie brüllender Donner.

Er prallte zurück und starrte verdutzt auf die Vielumworbene hin.

„Von allen diesen Anträgen, Mynheer van Haan," fuhr Miralda immer sicherer werdend und mit unwiderstehlicher Schalkhaftigkeit fort, „ist der Ihrige für mich der schmeichelhafteste und ehrendste...."

„Der zweihundertfünfzigste" murmelte der Holländer, der die genannte Zahl nicht richtig verstanden haben mußte, mit tonloser Stimme. „Und doch nur zu begreiflich, bei Gott!"

„Trotz alledem," fuhr die Creolin fort, „muß ich Ihren so ehrenden Antrag leider ablehnen."

Mynheer van Haan wurde plötzlich sehr blaß. Das, was er für gänzlich unausdenkbar gehalten, war thatsächlich eingetroffen. Die arme Waise hatte den Millionär mit einigen sehr gleichgiltigen Worten einfach abfahren lassen. Sein Antrag der ehrendste und doch abgeschlagen! Er mußte die überzuckerte Pille hinunterschlucken. Es dünkte seinem Stolz fast unmöglich, auch nur noch eine Silbe über den abgelehnten Antrag zu verlieren, obwohl der Schönheitszauber des seltenen Mädchens ihn noch immer an die Stelle bannte.

Er stand regungslos, wie angewurzelt, als ob er fürchte, durch die leiseste Bewegung seine ungeheure innere Erregung und Beschämung zu verrathen. Tausend zuckende Vorstellungen durchwirbelten sein Hirn. Aus allen Wirren aber, die seine Seele überstürmten, hob sich immer wieder der einzige, unfaßliche Gedanke ab, die Frage: Warum schlug sie seinen Antrag aus?

Eine ganze Weile plagte er sich mit dem Räthsel ab, bis endlich ein sonderbares Lächeln, das an seinem festgeschlossenen Munde aufkeimte, offenbarte, daß er den leitenden Faden in dem Labyrinte seiner widerspruchsvollen Ueberlegungen gefunden haben müsse. Es schien ihm wie Schuppen von den Augen zu fallen.

Er richtete sich stramm auf und sah das Mädchen eigenthümlich traurig an.

„So haben Sie Herz und Hand bereits vergeben?" fragte er eindringlich.

Die Angeredete erschrak sichtlich. Sie mochte ein bisher ängstlich behütetes Herzensgeheimniß bedroht fühlen.

„Sie sind also verlobt?" drängte Mynheer van Haan forschend und ohne sich daran zu kehren, daß Jemand von außen an dem Drücker der Ladenthür herumhantirte.

Die junge Creolin wurde unruhig. Plötzlich aber kam es wie ein Muthwillen über sie, und der Schalk leuchtete ihr aus den dunkelblitzenden Augen.

„Sie haben es errathen, Mynheer van Haan," sagte sie scheinbar gelassen. „Ich bin verlobt."

Der Holländer athmete tief und schwer. Er war noch um einen Schatten bleicher geworden. Seine treuherzigen Augen schimmerten eigenthümlich feucht.

„Mit wem sind Sie verlobt, Fräulein?" fragte er entschlossen. „Sie müssen mir die ganze Wahrheit sagen, damit — damit ich mich beruhige für alle Zeiten."

Das Mädchen wurde blaß und roth und zögerte mit der Antwort.

„Sprechen Sie getrost," sagte Mynheer van Haan wehmüthig und doch dringend, „ich reise so bald wie möglich ab. — Wenn Sie wüßten, Fräulein, wie nahe Sie meinem Herzen — standen, wie ich überzeugt war, alle Freude und alles Leid meines Lebens künftig mit Ihnen theilen zu dürfen, so würden Sie mir diesen letzten Trost nicht vorenthalten. Wie heißt Ihr Verlobter? — Ich muß es wissen! Ich gehe nicht eher über Ihre Schwelle zurück, bis ich es weiß."

„Es weiß noch Niemand," wich die Bedrängte zögernd aus, zwischen Muthwillen und Rührung vor sich hinlächelnd. Die wehmüthigen Worte des Holländers hatten sie doch weich gestimmt. „Es ist ein ganz unbekannter Mann, mein Pedro...."

Sie stockte, und ein tiefes Roth überfluthete sie plötzlich bis in den Nacken.

Der Holländer blieb auffallend gefaßt.

„Und wie heißt er weiter, der Glückliche? — Mir dürfen Sie es getrost sagen, liebes Kind!"

Das Mädchen sah ihn groß und seltsam an.

„Nun gut," sagte sie endlich stockend. „Ihnen will ich es sagen, wenn Sie mir die Hand darauf geben, es Niemandem weiter zu erzählen."

Der Holländer streckte ihr schweigend seine mächtige Rechte hin, in der das reizende kleine Händchen Miraldas wie eine Welle im Weltmeere verschwand.

„Pedro Mantanez ist sein Name," flüsterte sie, ihn fast drohend dabei ansehend.

„Und was ist der Mann?"

„Schiffer. Er hat ein Fährboot am Hafen. Seine alte Mutter ist sein Abgott."

„Nächst Ihnen! Sehr gut! — Reichthümer besitzt er wohl nicht eben?"

„Er hat sein Auskommen."

„Hm," machte Mynheer van Haan und murmelte dann unhörbar vor sich hin: „Werde mich erkundigen, ob der Kerl dieser Perle werth und würdig ist...."

Noch immer hielt er die Finger des Mädchens umschlossen. Eine eigenthümliche Rührung überkam ihn. Nie hatte er sich so klein und verlassen gefühlt.

Lange sah er der jungen Creolin in das holde Angesicht und es war, als ob er sich nur schwer von ihr loszureißen vermöchte.

„Es ist mir doch sehr nahe gegangen", sagte er endlich, mühsam nach Fassung ringend. „Es war mir nicht beschieden! — Leben Sie wohl, liebes Kind. Gott segne Sie. Ich wünsche Ihnen alles Glück. Ich werde Sie wohl kaum wiedersehen. — Leben Sie wohl!"

Er beugte sich auf ihre kleine Hand nieder, und als er sie in fast ehrerbietiger Scheu an die Lippe drückte, träufelten helle Thränen aus seinen umflorten Augen.

Hastig aber wandte er sich ab, winkte noch einen letzten Gruß mit der Hand, schritt zur Thür, drehte den Schlüssel um und verließ das erschüttert zurückbleibende Mädchen, ohne noch einmal den Blick gewandt zu haben.

Tiefaufathmend war er in's Freie getreten und hatte sich, gesenkten Hauptes den ihn überwältigenden Gedanken nachhängend, traurigen Muthes auf den Heimweg gemacht, nur hin und wieder mit seinem Spazierstocke grimmig das Pflaster stoßend.

Es war ihm völlig entgangen, daß sich bald nachdem er den Laden verlassen, eine lange dunkle Gestalt aus einer Thürnische der gegenüberliegenden Häuserseite loslöste und, vorsichtig die dunkelsten Schatten der spärlich erleuchteten Straße aufsuchend, ihm unauffällig nachfolgte. Und er bemerkte auch nicht, daß sich an der nächsten Straßenecke noch zwei verdächtige Kerle seinem Nachschleicher zugesellten, um mit diesem vereint seine einsame Spur lauernd im Auge zu behalten.

III.

Dicht vor Sonnenuntergang am selben Tage war ein kleines, weißgestrichenes Fährboot vom Ufer des jenseits des Hafens belegenen Forts Morro abgestoßen, das, außer dem Schiffer nur von einem Passagier besetzt, durch kräftige Ruderschläge bewegt, sich in schräger Richtung der Stadt zuwandte.

Der enge, nur wenige hundert Meter breite Hafeneingang in die Lagida, den havanesischen Busen, der, in einer überaus malerischen Lage sich südwärts allmälig binnenseeartig erweiternd, in drei Buchten ausläuft, ist zu beiden Seiten von starken Festungswerken besetzt. Zur Linken, im Osten, auf schroffaufsteigender, schwärzlicher Felsenhöhe von den blendend weißen Zinnen des Kastells Morro, dessen schlanker, weithin sichtbarer Leuchtthurm den Seefahrern als Wahrzeichen der Stadt gilt, und im Westen gerade gegenüber von dem niedrig gelegenen Fort der Punta, welche Feste die Stadtmauern deckt, deren plumpe Umarmung die liebliche Havana sich damals noch nach altspanischer Art gefallen lassen mußte.

Der herrliche Hafen, den die Spanier ehedem zum Stapelplatz aller spanischen Besitzungen in Amerika und zum Vereinigungspunkt jener berühmten Gallionen machten, welche das Gold Perus und Mexicos nach Europa brachten, ist der Mittelpunkt des spanisch-amerikanischen Verkehrs. Alle seefahrenden Nationen der Welt sind stets auf seinen Gewässern mit ihren Schiffen vertreten, deren größte selbst an den Quais der Stadt anlegen können. Und wer die Lagida zu Boot durchfährt und seine Blicke über die köstliche Wasserfläche gleiten läßt, wird ebenso sehr die Mannigfaltigkeit der Uferbildung, wie den wimmelnd lebendigen Verkehr bewundern.

Das kleine Fährboot glitt dem Innern der Hafenbucht zu, an der Punta vorüber, in dessen Nähe aus duftigem Grün die mächtigen, mit Eisengittern bewahrten Barracones anstarrten, die als Sklavenbazar ehedem benutzten Staatsgefängnisse; während weiterhin die Batterie Santa Clara vom Ufer her drohte, fast verdeckt durch ein undurchdringliches Netz von Masten und Tauwerk und Flaggen der dort ankernden Fahrzeuge.

Die untergehende Sonne tauchte das prächtige Städtebild, das sich ringsum ausbreitete, in goldig duftige Tinten.

Wie von einer Glorie umstrahlt, erschienen die Glockenthürme der vielen Kirchen, die über die flachen Dächer der von Palmen umkrönten Häusermassen emporragten, während letztere das hügelige Hinterland und die blauen Berge in weitester Ferne dem Blicke verbargen.

Hügel auf und ab zogen sich zur Rechten über der Stadt in schmaler Häuserreihe die Villenvorstadt Cerro landeinwärts hin.

Die leichtgewellte, durch die Abendbrise gekräuselte und von hunderten Schiffskielen durchfurchte See glitzerte und gleißte in wundervollem Farbenspiel. Zwischen den ankernden Riesenleibern der Schiffe bewegten sich Boote nach allen Richtungen, einige von gebräunten Spaniern gerudert, andere von halbnackten Negern, noch andere von Soldaten oder scharfausspähenden Zollwächtern; auf manchen fast verdächtig aussehenden Fahrzeugen wimmelte es von Schiffsvolk in allen Farbenschattirungen.

Zwischen breiten Kähnen hindurch, die mit leckeren Früchten und Gemüsen beladen waren und anderen, die einen vollständigen Kramladen an Bord trugen, näherte das kleine Fährboot sich jetzt dem Stadtkai, unfern des prächtigen San Francisco-Platzes, dem belebtesten Theile des Hafens und legte gleich darauf an Muelle (Dock) de Luz an.

Der Passagier bezahlte sein Fahrgeld und verlor sich alsbald in der Menge, während der Schiffer, ein stattlicher, sonnverbrannter Bursche mit eigenthümlich leuchtenden Augen und krausem Bart- und Haupthaar, sein Boot an eine Stege ankettete und anschloß, um nach vollbrachtem Tagewerk Feierabend zu machen.

Auf den überdachten Docks, die von Ballen und Fässern, Kisten und Schiffsgütern strotzten, herrschte das geschäftigste Gewühl von Landenden und Abfahrenden, von Matrosen und halbnackten lasttragenden Negern.

Durch hunderte von Menschen aller Völker und Farben bahnte der junge Schiffer sich seinen Weg und hatte bald das wirre, lärmende Getriebe im Rükken. —

Bald darauf betrat er ein ärmliches Häuschen in einer der krummen und engen Hafengassen in der Nähe des San Francisco-Platzes, an der Thürschwelle empfangen von einem alten Mütterchen, der er zärtlich die Wange küßte, um dann Arm in Arm mit ihr in zutraulichem Gespräch im Innern der Wohnung, wo bereits Licht brannte, zu verschwinden.

Nach einem halben Stündchen konnte man die Beiden durch das offenstehende Fenster vor einem sauber gedeckten Tische bemerken wie sie sichs an einer Schüssel Ziegenfleisch mit Brotwurzel, an einer Portion getrocknetem Stockfisch und an „Serence" mit „Congri", einem echten, aus einem Gemisch von indischem Korn, Reis und rothen Bohnen bestehenden Creolengericht, wohl schmecken ließen.

Nach einer weiteren Stunde aber verließ der junge Schiffer bereits wieder seine Wohnung.

Er hatte sich sehr zu seinem Vortheile verändert, die abgenützte Schifferkleidung hatte einem flotten, hellfarbenen Drillichanzuge Platz gemacht, Haupt- und Barthaar waren sauber gebürstet, die neue Mütze saß keck auf einem Ohre, und aus seiner ganzen gewinnenden Erscheinung und Haltung schien ein gehobenes Selbstbewußtsein, ein ein eigenthümliches Glücksgefühl hervor zu leuchten.

Er mußte ein bestimmtes Ziel im Auge haben, denn er durchmaß die sich kreuzenden Gassen in gleichmäßigem, fast hastigem Schritt und ohne über die Richtung des einzuschlagenden Weges auch nur einen Augenblick unschlüssig zu sein.

Bald schon befand er sich auf dem Straßenzuge, den kurz vor ihm Mynheer van Haan gefolgt war, um in die Calle de Commercio zu kommen.

Es fiel ihm auf, daß die Gassen auffallend menschenleer und wie ausgestorben waren, und er schrieb diesen Umstand den festlichen Veranstaltungen, den Hahnenkämpfen und volksthümlichen Schaustellungen aller Art zu, die, wie er sich erinnerte, an diesem Abend zu Ehren irgend eines Heiligen in den Vorstädten und Vergnügungsorten der Stadt selbst die schaulustige Menge anlockten.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthinnen-Unterricht.

(„Hamburger Reform".)

Das alte Sprichwort: „Eine Frau kann mit der Schürze mehr aus dem Hause hinaustragen, als der Mann mit vier Pferden hineinfahren" ist wie auf einen großen Theil unserer ländlichen Haushaltungen gemacht. In keinem Stande ist die Frau so an der gewerblichen Thätigkeit des Mannes betheiligt, wie in unserem Bauernstande. Kein Wunder daher, wenn in so vielen Fällen durch die Unwissenheit oder Trägheit der Frau des Landmanns die Wirthschaft trotz des unermüdlichen Strebens des Mannes zu Grunde geht. Gerade in unserer Zeit, wo die zukünftige bäuerliche Wirthin als höhere Tochter erzogen wird, Klavier spielt und über philosophische Themata schreibt, dabei aber den Weizen nicht von der Gerste und das Korn nicht von der Spreu zu unterscheiden versteht, kommen derartige Fälle zahlreich vor.

Um hierin Einhalt zu gebieten, hat man in Süddeutschland bereits Unterrichtsanstalten gegründet, an denen die Töchter der Landleute eine dem Bildungsgange der ländlichen Hausfrau entsprechende Erziehung genießen. Die bis jetzt durch diese Anstalten erzielten Resultate haben den Sieg über die bisher eingeschlagenen Wege zur Erziehung der Bäuerinnen davongetragen.

Früher gab man das junge Mädchen in ein Hotel, wo es das Kochen lernen sollte. Man zahlte eine nette Summe Lehrgeld, und der Kochlehrling kam aus der „Lehre", verstand, einen englischen Pudding u. dergl. zu backen, hatte indessen keine Ahnung, wie man Klöße backt oder Kartoffeln schält. Wenn man das junge Mädchen nicht in ein Hotel schickte, brachte man es bei einer städtischen Familie als Stütze der Hausfrau unter, damit es etwas städtischen Schliff erhielte. Die junge Dame hatte bei ihrer Rückkehr in's Elternhaus sich meistentheils recht viel Schliff angeeignet, die Luft an den Arbeiten des ländlichen Haushalts indessen gänzlich verloren. Einen anderen Weg schlugen die Eltern ein, die ihre Tochter praktisch erzogen haben wollten. Sie schickten dieselbe auf irgend ein größeres Gut. Doch auch hiermit wurde der Zweck selten erreicht. Die Arbeitskräfte des Mädchens wurden ausgenutzt. Dieses brachte wohl die Kenntniß der gröberen Arbeiten mit nach Haus, war aber bezüglich der geistigen Ausbildung in den meisten Fällen auf gleicher Stufe mit der Kuhmagd geblieben. Die vernachläßigte geistige Bildung der zukünftigen Bäuerin ist aber fast ebenso schlimm, wie die gänzliche Unkenntniß der häuslichen Arbeiten.

Mit wenigen Ausnahmen waren die nach den drei angeführten Erziehungsmethoden ausgebildeten jungen Mädchen vollständig unbrauchbar für ihren zukünftigen Stand. Der Director A. Conradi in Hohenwestedt schlägt vor, gleich wie in Süddeutschland auch in Norddeutschland Haushaltungsschulen für junge Landmädchen zu errichten. Mit der Anstalt muß ein landwirthschaftlicher Betrieb verbunden sein, und das junge Mädchen vor allen Dingen im engsten Anschluß an diesen Betrieb erzogen werden. Die Schule darf sich indessen nicht darauf beschränken, den Zögling in weiblichen Handarbeiten, Kochen u. dergl. technischen Fertigkeiten auszubilden, denn eine Frau wird, ohne gut backen, waschen, kochen und nähen zu können, niemals eine gute Hausfrau, allein sie kann eine ganz gute Köchin 2c., aber eine schlechte Haushälterin sein. Daher ist es unumgänglich nöthig, daß die zukünftige Landwirthin auch einen vernünftigen wissenschaftlichen Unterricht empfängt. Natürlich ist der Wust der modernen Schulen vollständig überflüssig.

Der wissenschaftliche Unterricht müßte die nothwendigsten naturwissenschaftlichen Vorbegriffe, wie die Bedeutung des Thermometers, des specifischen Gewichts 2c. 2c., das Erkennen der Nahrungsmittel auf ihre Güte und der Kleidung auf ihre Zweckmäßigkeit umfassen. Ebenso wäre eine Belehrung auf dem Gesundheits- und Krankenpflegegebiete äußerst thunlich. Der Unterricht im Rechnen, Schreiben 2c. ist selbstverständlich. Als sehr zweckmäßig würde es zu empfehlen sein, wenn die Haushaltungsrechnung gemeinsam mit den Schülerinnen abgeschlossen würde.

Der praktische Unterricht müßte außer der Kinderpflege alle Thätigkeitsgebiete der ländlichen Hausfrau umfassen. Namentlich ist, mit Rücksicht auf die Verhältnisse unserer Kleinbauern, bei denen die Frau in der wilden Zeit dann und wann in die Feldarbeit eingreifen muß, zu wünschen, daß auch diese genügende Rücksicht findet. Das Schulgeld muß ein geringes sein.

Die Artisten.

Seiltänzer, Schlangenmenschen, Verrenkungskünstler, Keulenschwinger, starke Männer, Riesen, Zwerge, dicke Frauen, — Alles das sind nur einzelne Bestandtheile, „Specialitäten" des allgemeinen Begriffs „Artisten".

Es ist ein eigenes Völkchen, diese Artisten, die man früher auch wohl „fahrendes Volk" nannte, und bei deren Ankunft in einem Ort die silbernen Löffel versteckt wurden. Indessen das ist sehr lange her.

Heute ist das anders geworden. Der Artist ist ein viel bewunderter Mann, dessen „brotlose" Kunst ihm oft ein recht bedeutendes Einkommen sichert. In pralle Seidentricots gekleidet, wohlgewaschen und frisirt, Zuversicht und Selbstgefühl in jeder seiner Mienen, so verrichtet er hoch oben unter den Klängen einer rauschenden Musik am Trapez seine „Arbeit". Ein Stück immer schwieriger, verblüffender, „genialer", als das andere, bis der Künstler seinen Haupttrumpf ausspielt. In mächtigem Bogen schwingt er, an der Querstange schwebend, hin und her, immer kräftiger, immer weiter holt er aus, und tausend Augen hängen an allen seinen Bewegungen. Plötzlich läßt er los und fliegt nun wohl an dreißig, vierzig Fuß über die Köpfe der Zuschauer, quer durch den Saal, durchschlägt einen Papierreifen, feuert dabei eine Pistole ab und — da hat er auch schon das jenseitige Trapez erreicht; mit festem Griffe hält er die Stange umklammert, noch ein Schwung, und oben sitzt er, mit keuchender Brust zwar und schweißbedeckter Stirn, aber doch triumphirend, graziös lächelnd, nach rechts und links Kußhände vertheilend, und orkanartig durchbraust das Bravo des enthusiasmirten Publikums den weiten Raum.

Aber es ist eine Kette unausgesetzter Arbeit, das „lustige Leben" der Artisten. Schon als zartes Kind wird der Künstler in den Grundzügen seiner Kunst unterrichtet, bei seinen Eltern oder einem Lehrherrn vollendet er seine Lehrjahre. Die Blüthezeit eines solchen Mannes ist kurz, und dann nimmt auch noch der Lehrcontract, der oft auf fünf, sechs, sieben Jahre lautet, ein gutes Stück dieser Blüthezeit hinweg. Hat er aber dann gelernt, gut zu „arbeiten", kann er tüchtig reiten, balanciren oder jongliren, ist er eine sogenannte „Attraction" geworden, dann wird er auch durch sehr hohe Gagen für alle Unbilden der Jugend entschädigt! Ein Gehalt von $50, $100, und $200 per Woche ist nichts Außergewöhnliches, und einzelne unter ihnen, namentlich die sogenannten „Musik-Clowns", ferner ganz besonders geschickte Jongleure, endlich die sich durch gewisse Specialleistungen auszeichnenden Trapez-Turner und -Turnerinnen erhalten oft viel mehr. So erhält z. B. die Mademoiselle Austin, die „menschliche Fliege", die an der Decke über die Köpfe der Zuschauer mit dem Kopf nach unten geht, $300 per Woche bei freier Station, und die Vaidis-Schwestern gar $400 per Woche. Die eine derselben machte, wie erinnerlich, den Kopfsprung von der Kuppel eines Circusgebäudes in ein unten aufgespanntes Netz.

Von den Musikclowns erhalten die besten etwa $500. John F. Fields, eine Koryphäe auf diesem Gebiet, verdient soviel, und seine Tochter, ein achtjähriges Mädchen, soll schon eine wöchentliche Gage von $50 erhalten. Die Nelsons, die Silbons, beide eminente Akrobatenfamilien, können zu jeder Zeit $500 per Woche erhalten. — Etwas weniger gut werden die Jongleure bezahlt, — das Angebot ist in diesem Artikel eben größer, als die Nachfrage.

Niedriger in der Schätzung, als diese ersten Springer und Gymnastiker, stehen die Chansonetten-Sängerinnen. Sie erhalten im Allgemeinen weniger, mögen ihre Röckchen auch noch so kurz, ihre Gesten noch so pikant, ihr Gesangsvortrag noch so herausfordernd sein. Denn im Allgemeinen ist es die Größe der Gefahr, die Schwierigkeit der Leistungen und die persönliche Geschicklichkeit, nach welchen die Leistungen bezahlt werden. Bei diesen „Sängerinnen" dürfte aber von alle dem sehr wenig die Rede sein. Doch auch sie machen's nicht leicht unter $75 bis $100 per Woche, — was den Neid mancher Primadonna an gutsituirten deutschen Stadttheatern erregen dürfte. Man sieht, die Kunst ist nicht so ganz brotlos! Man kann mit Recht behaupten, daß das Gewerbe der Artisten heutzutage der bestbezahlte, allerlohnendste Beruf ist.

Wie bereits bemerkt, sind es die Gefahren, welche den Künstler bei seinen Productionen auf Schritt und Tritt begleiten, denen er diese hohe Gage hauptsächlich zu danken hat — ein Flimmern der Augen, ein falscher Tritt, ein schlechter Abgang, und lange Krankheit, Verstümmelung, Tod folgt dem kurzen Traum von Ruhm und Gold. Nun wird man vielleicht denken: „Wie gewonnen, so zerronnen!" Der Artist, der so große Summen verdient, wird sie auch wieder leicht ausgeben und daher auf keinen grünen Zweig kommen. In den meisten Fällen wäre diese Annahme durchaus verfehlt. Es gibt nämlich keinen Menschen, der solider, nüchterner, wirthschaftlicher wäre, als gerade der Artist—vereinzelte Ausnahmen natürlich abgerechnet — und unter denen, die des Abends ihren Productionen zuschauen, mögen Wenige sein, die dem Trapezkünstler an Solidität, Geregeltheit der Lebensweise und Sparsamkeit gleichkommen.

Diese Mäßigkeit und Regelmäßigkeit ist freilich auch durch das Specialitätengewerbe bedingt, welches stete Pflege des Körpers, Vermeidung aller störenden und schwächenden Einflüsse, stete Schulung erheischt. Der Artist muß beständig im „Training" bleiben, wenn er sich die ihm nöthige Elasticität, Frische und Spannkraft dauernd erhalten will. Ein Artist, der sich dem Laster der Trunksucht ergeben, sich auf's Nachtschwärmen verlegen wollte u. s. w., würde bald zur Ausübung seines Gewerbes unfähig werden. Ja, er würde sich bei der ersten Gelegenheit den Hals brechen.

Wenn übrigens von der geringen Bildung der Artisten die Rede war, so gibt es auch in dieser Beziehung Ausnahmen. Manche von ihnen sind aus den besseren Ständen hervorgegangen. Die berühmten „excentrischen Musiker", Gebrüder Hanlon z. B., entstammen einer New Yorker Bankiersfamilie. Begeisterte und ausgezeichnete Turner, die sie waren, wurden sie durch einen Unternehmer dem Specialitätengewerbe zugeführt. Sie sind dabei geblieben und haben es nicht bereut; sie zählen zu den „Sternen".

Gegen eins ist der echte Artist ziemlich unempfindlich: gegen die Kritik. Er ist sehr oft nicht der Sprache kundig, in welcher die ihn lobende oder tadelnde Zeitung geschrieben ist, und dann ist er vom Lesen überhaupt kein sonderlicher Freund. Dagegen behandelt ihn hinwiederum auch die Kritik mit souveräner Verachtung, d. h. sie — schweigt ihn einfach todt. Doch auch darüber setzt sich der Artist gleichgiltig hinweg. Für ihn existirt nur ein „Mann der Presse" von Wichtigkeit, nämlich jener Handlanger, der mit Kleister und Besen die ungeheuren Reclamen an Zäune und Häuser anpappt. Wenn er dann seinen Namen auf den Placaten in ungeheuren fußgroßen Lettern gedruckt sieht, so freut er sich „wie ein Schneekönig". Das ist Artisten-Ehrgeiz!

Opfer der Glaubensheiler.

Obwohl wir im Lichte einer Cultur leben—so schreibt die „Brooklyner Freie Presse"—, welche wir den fortschrittlichen Arbeiten vieler Generationen verdanken, sind wir ebensowenig gegen die Geisteskrankheit des Aberglaubens gefeit, wie die Menschenkinder, die nach Rousseaus schöner Hypothese vor etlichen Jahrtausenden sich im Genusse von Eicheln vergnügten und in unmöblirten Höhlen hausten. Es darf allerdings nicht behauptet werden, daß der Aberglaube nicht empfindlichen Schaden gelitten und seit jener Zeit in viel anziehendere Gestalt sich verwandeln mußte. Selbst die Mächte, die ihr Dasein dem Aberglauben verdanken, sahen sich im Laufe der Jahrhunderte gezwungen, an ihren Glaubenssätzen etwas zu feilen und Concessionen zu machen.

Dennoch ist es im Ganzen und Großen unbestreitbar wahr, daß der Aberglaube heute wie vor Jahrhunderten, seine Opfer nach Millionen zählt und daß trotz aller Aufklärung, trotz allem Fortschritt in den Naturwissenschaften, trotz der revolutionärsten Erfindungen, die sonderbarsten Glaubensbekenntnisse ihre enthusiastischen Anhänger finden. Es scheint wirklich wahr zu sein, daß nichts so thöricht und nichts so abenteuerlich sein kann, daß es nicht geglaubt wird. Trotz den ungeahnten Entdeckungen auf dem Gebiete der Heilwissenschaft gibt es heute noch Hunderttausende von sonst intelligenten Menschen, die an die Flüssigwerdung des Blutes des hl. Januarius glauben. Solche Beispiele von wundersamen Gegensätzen könnten wir bis in's Unendliche führen.

Wir sind zu diesen Bemerkungen veranlaßt worden durch das sonderbare Gebahren einer kleinen, aber wachsenden Schaar von Fanatikern, glaubensseligen Schweden in Süd-Brooklyn, die gegenwärtig wieder sehr viel in den Zeitungen von sich reden machen. Die Leute heißen sich die Wunder-Heilgläubigen und sind der Ansicht, daß wenn Jemand erkrankt, es eine Sünde sei, menschliche d. h. ärztliche Hilfe anzurufen, daß man sein ganzes Vertrauen auf Gottes Beistand setzen müsse, der Niemand krank werden läßt, ohne eine Absicht dabei zu haben und wenn er es für gut hält, zu jeder Zeit den Erkrankten wieder gesund machen kann, ohne daß er dazu menschlicher Hilfe bedarf.

Dies ist ja eigentlich die Ansicht und der Glaube jeder übernatürlichen Religion, d. h. in der Theorie. In Wirklichkeit verläßt sich die große Mehrzahl auf einen Arzt und sucht sich gewöhnlich den besten und den erfahrensten heraus, welche die in den einzelnen Fällen verschiedenen Mittel erlauben. Das große Interesse, welches die Süd-Brooklyner Fanatiker erregen, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß einer aus ihrer Zahl, ein gewisser Larßen, sein an der Diphtherie erkranktes Kind ruhig schlechter werden ließ, obwohl Gefahr im Vorzuge war. Die Kinderschutzgesellschaft, welcher der Fall angezeigt worden war, glaubt sich jetzt berechtigt einzuschreiten. Die Gesellschaft stützt sich auf folgendes Gesetz:

„Jede Person, welche es ohne genügende Entschuldigung unterläßt, die ihm vom Gesetze auferlegte Pflicht in Bezug auf die Versorgung eines Kindes zu erfüllen, macht sich eines Vergehens schuldig."

Larßen wurde dem Polizeirichter Tighe auf die Anklage der Gesellschaft hin vorgeführt und weigerte sich vor dem Richter, seinem Kinde Medicin oder irgend welche ärztliche Hilfe zu verschaffen. Als er in das Gefängniß abgeführt wurde und einer seiner Glaubensgenossen für ihn Bürge werden wollte, weigerte er sich, den Dienst des Freundes anzunehmen, und rief: „Gott wird mir beistehen."

Dieser Mann Larßen hätte nicht vor einen Polizeirichter gebracht werden sollen, sondern sollte vor dem Obergericht untersucht werden, ob er zurechnungsfähig ist oder nicht. Zieht er es vor, sein eigen Fleisch und Blut lieber eines qualvollen Todes sterben zu lassen, dann gehört er in's Irrenhaus.

Belgien und der nächste Krieg.

In den politischen und militärischen Kreisen Belgiens und Frankreichs wird eine aus der Feder des ehemaligen Majors des Geniecorps und gewesenen Professors der Militärschule, Girard, stammende Broschüre: „Belgien und der nächste Krieg" eifrig besprochen. Der Verfasser führt aus, daß Belgien weniger den möglicherweise bevorstehenden Krieg, als den darauf folgenden Frieden zu befürchten hätte. Girard glaubt nicht an einen Schutz durch das Neutralitätssystem, welches seiner Meinung nach das Land verweichlicht hätte und es in keiner Beziehung vor einem militärischen Einmarsch bewahren würde. Die Broschüre verwirft das ganze bestehende Vertheidigungssystem und bemerkt in Betreff der Maas-Befestigung: „Wir stellen mit großen Kosten eine Festung wieder her, welche Leopold I. hatte schleifen lassen, um den Folgen eines bestehenden Geheimvertrages zu entgehen, kraft dessen Preußen deren Besetzung im Falle eines Krieges mit Frankreich beanspruchen kann." Es handelt sich hier um Namur. Major Girard meint, infolge der jetzt im Gang befindlichen Wiederherstellung der Festung werde Preußen auch jenes Recht als wiederhergestellt betrachten. Durch diese Auffassung Girards sind auch die Franzosen in große Unruhe versetzt worden. Girard schlägt zum Schluß die Bildung eines Ministeriums der Nationalvertheidigung vor, welches das preußische Rekrutirungssystem einführen soll.

Von Seiten der Handelskammer in St. Francisco ist die Legung eines Kabels von St. Francisco über Honolulu und Tutuila nach Neu-Seeland beschlossen worden, deren Herstellungskosten etwa $2,500,000 Mark betragen werden. Nach Vollendung dieses Gliedes ist die Erde vom Telegraphennetz ganz umspannt!

Eine Gesellschaft von ungefähr fünfzig jüdischen Pilgern aus dem Westen der Ver. Staaten ist gegenwärtig auf einer Fahrt nach Jerusalem und dem heiligen Lande begriffen. Wie sie sagen, ist der Zweck ihrer Reise nicht allein ein Besuch, sondern auch eine Prüfung der dortigen Verhältnisse im Hinblick auf eine Wiederbewohnung jenes Landes durch die Mitglieder ihres Stammes, — bekanntlich ein sehr altes Project, das aber in absehbarer Zeit keine Aussicht auf allgemeinere Verwirklichung hat.

Wm. Boldenweck,
Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung.
Zimmer No. 727, Opera House Building,
Ecke Clark- und Washington-Str., Chicago. bwS

Deutscher Friedensrichter,
M. A. LA BUY,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19ok3m2

E. Gramaiser,
auf der Wiener Universität diplomirte Geburtshelferin, gibt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. No. 3231 South Halsted-Straße. 23o,1m,7

Hamond Hydrophatic Institute, 182 State-Str., gegenüber dem Palmer Haus.
Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität: Electrothermal-, Dampf-, Luft-, Hemlock-, Schwefel-, Eucalyptus-, See-Salz-, Massage- und schwedisch: Reibungsbäder. Augenblickliche Abhilfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren-, Leber- und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen, das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr Morg. bis 8 Uhr Nachm., Sonntags von 9 Morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo.3

Dr. Ernst Pfennig, ZAHN-ARZT,
13 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 10om7

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Vine Straße,
(über Blumenfelds Store), 19fom3
Zahn-Arzt.
Preise billiger als an der Südseite. Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
Suite 526 Chicago Opera House,
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12oljß

Finanzielles.

GELD
spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin 2c. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von
ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postanzahlungen 2c. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr. 3o

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen.
21fl
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

W. L. PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 18f3m
No. 336 Division Straße.

Die Chicago Mortgage Loan Co.,
verleiht Geld auf irgend eine beliebige Zeit und zu jedem Betrage von $25 bis $2500, auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Maschinen, Lagerhaus-Scheine 2c. 2c. (wobei alle solche im Besitze des Eigenthümers verbleiben), ohne Verzögerung und unter liberalsten Bedingungen. Unsere Anleihen werden so gemacht, daß jeder gewünschte Betrag zu irgend einer Zeit zurückbezahlt werden kann, wodurch bei jeder Abzahlung die Zinsen im Verhältniß verringert werden. Da wir bei weitem das größte Leihgeschäft in Chicago machen, sind wir im Stande, die bestmöglichsten Raten zu gewähren. Leute, welche Geld gebrauchen, werden es in ihrem Interesse und zu ihrem Vortheil finden, wenn sie bei uns vorsprechen, ehe sie Anleihen machen.
Chicago Mortgage Loan Co.
85 La Salle-Str.